

HAFENCITY ZEITUNG

**Verlosung
1x 1 Sommer-
dom-Freikarten-
Paket im Wert
von 200,- €
(Seite 31).**

Workshops
Meetings
Sofa Concerts
www.HONGKONGSTUDIOS.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM



NR. 08 · EDITION 14 · AUGUST 2023

NACHRICHTEN VON DER

HAMBURGER STADTKÜSTE®

Effektiv. Diskret. Erfolgreich.

Immobilien

MESSLER & CO

22 92 91

meissler-co.de

HCZ-Gespräch I: Michael Otremba »Hamburg soll auf die Weltkarte der Kulinarik!«



Der Geschäftsführer von Hamburg Tourismus will mit dem neuen Food-Festival „Open Mouth“ internationale Gaumenfreude auslösen. SEITE 17

Überseeboulevard: Wine & Jazz 2023 »Lässig genießen!«



Das Musik- und Kulinarik-Fest „Wine & Jazz“ in der HafenCity gewinnt mit jedem neuen Sommerereignis neue Fans. Schauen Sie mal rein. SEITE 4

HCZ-Gespräch II: Nils Kuprat »Im Wettbewerb auf Kernkompetenzen fokussieren!«



Warum der Fitness-Unternehmer vom Überseeboulevard nicht ins Westfeld Hamburg-Überseequartier wechseln will. SEITE 20



»Wir machen alles genau so wieder!«

© CATRIN-ANJA EICHINGER

**Verlosung
2x 2 Karten
für das neue
Musical „Cindy
Reller“ im
Schmidt Theater
(Seite 12).**

Nachbarschaftsfest Über 1.000 Gäste und Anwohner:innen der HafenCity feierten im Lohsepark ihr Sommerfest 2023, und die Kids des »4 Kekse«-Stands spendeten die Hälfte ihres Umsatzes der Flüchtlingsfamilie von Polina (1.). Ab Seite 22

© FOTOS (U): CATRIN-ANJA EICHINGER (2): WERBEGEMEINSCHAFT ÜBERSEEQUARTIER E.V.

DAHLER

Leben, wo andere nur Wohnen: Willkommen an Bord!



Hamburg/HafenCity – Exklusive Eigentumswohnungen mit zahlreichen Alleinstellungsmerkmalen und Wohnflächen ab 41 m² im Projekt „Eleven Decks“. Energieausweis in Vorbereitung. Für weitere Informationen scannen Sie den QR Code oder rufen Sie an unter 040 413 431 88.

DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH
Immobilienmakler
T 040 413 431 88 E elevendecks@dahler.com
dahler.com/projektmarketing



Durchstarten

Von Wolfgang Timpe



Dies ist eine Sommer-Ausgabe der Hafencity Zeitung. Das muss kurz vorangestellt werden, da wir in den ausgedehnten Juli-Wochen eher fröstelndes und Regenschauer-verdächtiges April-Klima mitten im Hochsommer hatten. Insofern gilt es, Petrus und seinen wetterwendischen Launen, Danke zu sagen, dass er dem Quartier am Samstag, 8. Juli, zum Nachbarschaftsfest 2023 des Netzwerks Hafencity e. V. im Lohsepark herrliche 30 Grad und strahlend blauen Himmel geschenkt hat (S. 22). Haben doch die über tausend Besucher:innen aus Hamburg und vor allem aus der Hafencity erfahren, dass gelebte Nachbarschaft mit Feiern, Schnacken und Genießen den Zusammenhalt im Stadtteil stärkt. So wurde der Netzwerk-Slogan „Wir sind die Hafencity!“ von den vor Ort Lebenden mit Leben gefüllt.

Aprós Sommerwetter. Das wird jetzt schon mal für den 30. August bestellt. Warum? Weil das Westfield Hamburg-Überseequartier dann Richtfest feiert und so für die Hafencity wie auch für Hamburg und das Umland eine Zeitenwende einläutet. Das Quartier bekommt nach über 15 Jahren endlich einen Erlebnis-, Kultur- und Einkaufsmittelpunkt, der dem Stadtteil ein Zentrum und eine diverse Infrastruktur gibt. So kann die Eröffnung des Überseequartiers zu Ostern 2024 nur noch Unvorhergesehenes verzögern.

Und das erste „Open Mouth – Hamburg Food Festival 2023“ vom 14. bis 18. September feiert seine Premiere – an vielen Gastrostandorten mit nachhaltigen Küchen- und Restaurantkonzepten. Damit will Hamburgs Tourismuschef Michael Otremba nichts weniger als „Hamburg auf die Weltkarte der Kulinarik“ bringen (S.17). Endlich mal „bigger than life“ und nicht Hamburger Selbstzufriedenheit. Nachbarschaftsfest, Überseequartier, Foodfestival: Hamburg wächst.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der Hafencity. timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen: ☎ 419 19 589

HAFENCITY ZEITUNG

VERLAG HCZ HafencityZeitung GmbH
Am Kaiserkaai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 040-419 19 589
mail@hafencityzeitung.com

ANZEIGEN Tel.: 040-419 19 589, anzeigen@hafencityzeitung.com

CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe (WT)

REDAKTION Maria Bitter (BI), Gerda Brandt (GB),
Catin-Anja Eichinger (CE), Volker Hummel (VH, Schlusred.),
Kim Katarina Klocke (KK), Dagmar Leischow (DL)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN

James Robert „Jimmy“ Blum, Sany Deluxe, Jan Ehlert, Jens Fischer,
Andrea K. Huber, Dirk Hünerbein, Klaus Lübke, Conrad Meisler,
Iris Neitmann, Michael Otremba, Matthias Schinck, Marc Sternberg

GRAFIK Uwe C. Beyer (Konzept)

FOTOGRAFIE Catin-Anja Eichinger

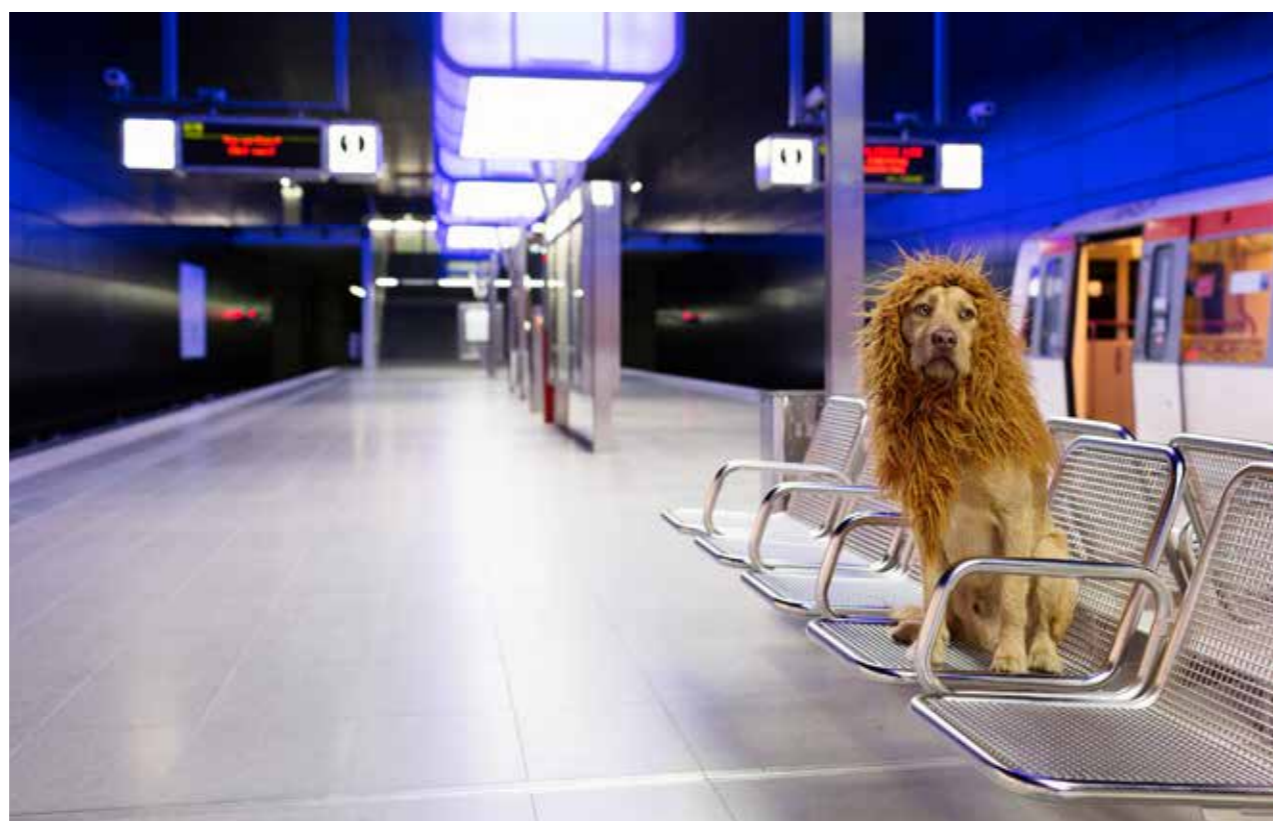
ERSCHEINUNGSWEISE 12x im Jahr AUFLAGE 10.000 Exemplare

DRUCK A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.a-beig.de

JURISTISCHE BERATUNG Barttramf & Niebuhr RA

www.hafencityzeitung.com

Literatur zur Lage im August '23 – #69



Statt in Angst zu erstarren, hilft es daher oft, genauer hinzuschauen. So mancher Löwe wird dann schnell zur Wildsau. Und auch so mancher Mensch plötzlich viel menschlicher. © JULIA MARIE WERNER

Nicht jedes Tier ist eine Bedrohung

Von Jan Ehlert

Hans Blumenberg traut seinen Augen nicht. Auch wenn er sein Leben hauptsächlich mit Büchern verbringt: Tiere in freier Wildbahn hat er bereits viele gesehen. Aber jetzt ist er erschüttert: „Groß, gelb, atmend; unzweifelhaft ein Löwe. Der Löwe sah zu ihm her.“

Es war die kürzlich verstorbene Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff, die Blumenberg in ihrem gleichnamigen Roman 2011 mit einem Löwen konfrontierte, der es sich plötzlich in seinem Wohnzimmer bequem machte. Ein wunderbares Buch über die Philosophie und über die Frage, was wir wirklich sehen. Ihr Protagonist Blumenberg kommt dabei recht schnell darüber hinweg, dass es nun einen Löwen in seinem Leben gibt. So wie die Bewohner von Kleinmachnow vermutlich schnell darüber hinwegkommen, dass ihr Löwe, der Mitte Juli für zwei Tage in dem Ort sein Unwesen trieb, am Ende doch keiner gewesen ist.

»Und der Ritter in schnellem Lauf / Steigt hinab in den furchtbarn Zwinger / Mit festem Schritte«

Friedrich Schiller im Gedicht »Der Handschuh« über Ritter Delorges im Löwengarten, 1798

Auch in Hamburg wurden schon Löwen jenseits von Hagenbeck gesichtet. Hier im Hafen bereits seit 22 Jahren, im Musical »Der König der Löwen«. Oder auch mitten in der Hafencity, dank des tollen Fotoprojekts von Julia Marie Werner. Daher ein Tipp, wie man eine solche Begegnung unbeschadet übersteht, von Friedrich Schiller: »Und der Ritter in schnellem Lauf / Steigt hinab in den furchtbarn Zwinger / Mit festem Schritte« lesen wir in seinem Gedicht »Der Handschuh« über Ritter Delorges im Löwengarten.

JAN EHLERT lebt in der Hafencity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die Hafencity Zeitung seine Kolumne »Literatur zur Lage«.

Solche Gärten sind selten geworden. Unsere Angst vor einer ungezähmten Natur nimmt aber zu, je mehr wir diese Natur aus unserem Alltag verdrängen. Der Dramatiker Roland Schimmelpfennig hat darüber einen wunderbaren Roman geschrieben, mit dem weniger wunderbaren Titel »An einem klaren, eskalanten Januarmorgen zu Beginn des 21. Jahrhunderts«, in dem ein Wolf durch das wintertliche Deutschland zieht. Ein Tier, das nicht zuletzt wegen der Grimmschen Märchen bei uns nicht den besten Ruf besitzt. Umgekehrt zeigen Horrormomente, wie etwa »Cujo« von Stephen King, dass auch unsere vermeintlich harmlosen Haustiere eine archaische Seite haben. Und wer noch die Brückenspinnen in der Hafencity kennt, der weiß, dass Tiere nicht einmal gefährlich sein müssen, um Angst zu verbreiten.

Die Natur, sie bleibt uns fremd, weil wir uns ihr entfremdet haben. Hans Blumenberg hingegen, der Held aus Lewitscharoffs Roman, schließt zuletzt Frieden mit seinem Löwen. Denn nicht jedes Tier ist eine Bedrohung für uns, nur weil es gefährlich aussieht oder besonders laut brüllt. Statt in Angst zu erstarren, hilft es daher oft, genauer hinzuschauen. So mancher Löwe wird dann schnell zur Wildsau. Und auch so mancher Mensch plötzlich viel menschlicher.



© PRIVAT

Greenwashing, oder was?

Naturschutzräume Der Bau des Dokumentationszentrums am Ericusgraben vernichtet Naturräume und grüne Erholungsflächen, die ausgeglichen werden müssen. Die Pläne der Stadt dazu werfen Fragen auf – an die verantwortliche Behörde BSW



Der Hafencity-Tideröhricht (Schilf) am Ericusgraben verschwindet durch den Bau des Dokumentationszentrums und soll auf dem künftigen Stadtteil Grasbrook auf 105 Quadratmetern seinen Tide-tauglichen Uferschilf-Ausgleich finden. © WOLFGANG TIMPE

Ja, es ist gut, dass das lange geplante Dokumentationszentrum am Ericusgraben im nördlichen Lohsepark demnächst gebaut wird. Und ja, dafür müssen über Jahre neu gewachsene urbane Natur wie der Tideröhricht (Schilf) am Ufer des Ericusgrabens und Grünflächen und Bäume weichen. Das passiert in einer wachsenden Stadt. Für solche Fälle hat sich Hamburg jedoch selbst Pflichten auferlegt, für »naturschutzrechtliche Ausgleichsflächen« etwa für den Schilf und für »Kompensationen« u. a. durch neu gepflanzte Bäume und neue Grünflächen zu sorgen.

Hafencity für neue Grünflächen und Bäume, für grüne Naherholung sorgt und fürs Schilf nicht das Ericusgrabenufer 100 Meter weiter? Stark: »Die Fläche ist vor einigen Jahren angelegt worden und bleibt größtenteils in ihrer Grundstruktur als Naturraum



André Stark, Pressesprecher BSW: »In der Hafencity hat durch das Umwandeln ehemals versiegelter und in Teilen sogar kontaminierter Flächen sowie durch das Renaturieren stein- und stahlbewährter Kaianlagen, die Natur hier überhaupt erst wieder Raum erhalten. Im gesamten öffentlichen Raum der Hafencity sind allein fast 2.000 Bäume neu hinzugekommen. Insgesamt entstehen rund elf Hektar öffentliche Grünflächen, ein Gebiet, so groß wie 16 Fußballfelder.« © FELIX ANSEL

erhalten. Aufgrund der fortgeschrittenen städtebaulichen Entwicklung finden sich in der Hafencity selbst keine geeigneten Standorte für den Ausgleich einer Tideröhrichtfläche, da hierzu bestehende Kaiwände abgebrochen und als tidebeeinflusste Uferböschungen modifiziert werden müssten.

Also bedeutet das Narrativ »Ausgleichsbilanzierung« eben doch, dass man nicht in der Hafencity Ausgleich schafft, sondern es dort anrechnet, eben »bilanziert«, wo eh tideabhängi-

ges Uferschilf geplant ist.

Nein, das ist kein Greenwashing, duftet aber schon eher nach einer Verwaltungsschönrechnerei als nach einer echten naturschutzrechtlichen Ausgleichsfläche im Quartier. Von den künftigen Schilfbiotopen auf dem Grasbrook (frühstens 2025/26) haben die Anwohner:innen der Hafencity und ihr biodiverses Binnenklima im Quartier erstmal nichts. Der Schilf und seine Ufervegetation werden faktisch weg sein.

Ganz grundsätzlich merkt BSW-Sprecher Stark noch an, dass besonders kleinteilige Natur-Ausgleichsdebatten gerne auch mal den Blick fürs schon Erreichte vernachlässigen. André Stark: »Die Hafencity ist ein Konversionsprojekt, bei dem ehemals industriell genutzte Hafencityflächen zu einem urbanen Stadtquartier umgestaltet werden. Grundsätzlich ist somit meinen Antworten vorangestellt, dass in der Hafencity innerhalb von gut drei Jahrzehnten aus einem ehemals reinen Arbeitshafen lebendige mischgenutzte Stadträume mit komplett neuen Promenaden, Grünflächen und Parkbereiche entstehen. Durch dieses Umwandeln ehemals versiegelter und in Teilen sogar kontaminierter Flächen sowie durch das Renaturieren stein- und stahlbewährter Kaianlagen, hat die Natur hier überhaupt erst wieder Raum erhalten. Bis heute sind dadurch im gesamten öffentlichen Raum der Hafencity allein fast 2.000 Bäume neu hinzugekommen. Insgesamt entstehen rund elf Hektar öffentliche Grünflächen, ein Gebiet, so groß wie 16 Fußballfelder.«

Dem ist nicht zu widersprechen. Es sollte jedoch im Umkehrschluss nicht bedeuten, dass das schon reiche für die grüne nachhaltige Großstadt. Der Hinweis auf ehemals versiegelte oder kontaminierte Flächen befreit ja nicht vom besseren Tun. Sonst könnte man ja auch sagen,

KURZ NOTIERT

Mover-Präsentation im Automuseum Prototyp
Autonom fahren – mit 60 km/h



Bis Ende August ist der Mover noch im Automuseum Prototyp in der Shanghaiallee 7 zu besichtigen. © PICTURE ALLIANCE/DPA | MARKUS SCHOLZ

Der Holon-Mover ist ein vollelektrisches und autonomes Fahrzeug zum Einsatz im öffentlichen Straßenverkehr – und ein barrierefreier Shuttle. Der Mover schafft 60 km/h und verfügt über eine Reichweite von 290 Kilometern. »Der Holon-Mover feiert seine Europapremiere in Hamburg – das passt. Wir wollen Vorreiter für moderne Mobilität sein und diese nutzen, um das tägliche Leben der Menschen angenehmer und komfortabler zu machen. Das autonome Fahren soll dabei gerade in Kombination mit dem klassischen ÖPNV eine Schlüsselrolle bekommen. Mit autonom fahrenden Shuttles wollen wir es schaffen, bis 2030 den Hamburg-Takt in der ganzen Stadt anzubieten: Tagsüber sollen alle Menschen binnen fünf Minuten ein öffentliches Verkehrsangebot erhalten«, verspricht Verkehrsstadtrat Anjes Tjarks (Foto o.) im Juli 2023 bei der Europapremiere. HCZ

ist auch eine neue Experten-Wahrheit aus dem biodiversen Dialogverfahren zur grünen Hafencity: Viele kleine biodiversere Schritte wirken, es muss innerstädtisch nicht immer die große zusammenhängende Ökofläche sein. Wolfgang Timpe



ZAHNZENTRUM HAFENCITY

Dr. Jaiilvand & Kollegen

- Parodontologie & Prophylaxe
- Implantologie
- Endodontie
- Alignertherapie
- Sport- und Schnarchschiene
- Zahnästhetik & Zahnersatz
- Digital & Abdruckfrei

SCAN MICH

Am Kaiserkaai 46
20457 Hamburg
040 4321 88 66
empfang@zahnzentrum-hafencity.de
www.zahnzentrum-hafencity.de

Bundesjugendballett von John Neumeier

im KörberHaus, Hamburg-Bergedorf
am 21. und 22. September 2023

PREMIERE!

Bergedorfer Musiktage

Informationen und Tickets unter www.bergedorfer-musiktage.de



Foto: Kiran West





Top-Act Kery Fay & Piano Neben exquisiten Weinen gibt es erstklassigen jungen Jazz auf die Ohren. Die Bühne wird an drei Tagen abwechselnd bespielt. © WERBEGEMEINSCHAFT ÜBERSEEQUARTIER E.V.

Fröhlicher Sommergenuss

Wine & Jazz Die Werbegemeinschaft Überseequartier e. V. veranstaltet vom 25. bis 27. August wieder ihr großes Musik- und Kulinarikfest auf dem Marktplatz mit Stars wie Kery Fay sowie dem Saxofonisten und Singer-Songwriter Inusa Dawuda

W einfreunden und -freundinnen wird eine große Auswahl an neuen Weinen, ausgefallenen Tropfen und besonderen Leckerbissen geboten. „Weine aus aller Welt“ ist das Motto der **Hafen-Spezerei** auf dem diesjährigen Wine & Jazz. Vom leichten Chardonnay aus Australien über den fruchtigen Sauvignon aus Österreich bis zum edlen Boutique-Wein aus Portugal sind alle gängigen Weinbauregionen vertreten. Die Hafen-Spezerei – eines der ersten Geschäfte in der Hafencity – hat sich im Laufe der Jahre zu einem Top-Spezialisten rund um das Thema Genuss entwickelt. Das kontinuierlich gewachsene Sortiment an ausgewählten Weinen bietet eine breite Palette vom leichten Genuss zwischendurch bis zum edlen Tropfen für besondere Anlässe. Besonderes Augenmerk wird dabei auf „Hidden Champions“ gelegt, besondere Weine, die nicht jeder kennt, die aber mit hervorragender Qualität und einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis überzeugen.

„Wir finden es toll, mit Wine & Jazz schon seit 2014 ein lebendiges Event kreiert zu haben, bei dem jedes Jahr mehr Gäste, Freunde und neue Gesichter erscheinen. Die Lebensfreude im Stadtteil wird damit weiter gefördert“, sagt Dr. Claudia Weise, Quartiersmanagerin Überseequartier-Nord und Quartiers- und Centermanagerin BNP Paribas Real Estate. Zum diesjährigen Weinfest umfasst die Weinauswahl neben Weinen aus Übersee – Chile, Argentinien und Südafrika – auch einige bemerkenswerte europäische Weingüter aus Portugal, Spanien, Frankreich und Österreich. Während die Weine aus Übersee überwiegend leichte Sommerbegleiter mit wenig Säure und viel Frische sind, punkten die Portugieser mit einem runden und vollen Charakter. Die Weine aus Österreich stammen vom Weingut Walter Stoff, der nicht umsonst „Mr. Sauvignon“ genannt wird und regelmäßig Preise für seine hervorragenden Weine verliehen bekommt. Abgerundet wird das Sortiment mit kräftigen Weinen aus Spanien, die sowohl als Weiß- als auch



Lässiges Genuss-Wochenende Die Weine aus Übersee sind überwiegend leichte Sommerbegleiter mit wenig Säure und viel Frische, und die Portugieser punkten mit ihrem runden und vollen Charakter. © WERBEGEMEINSCHAFT ÜBERSEEQUARTIER E.V.



Wine & Jazz für die ganze Familie Als neuer kulinarischer Mieter präsentiert sich Sencha Sushi mit drei Spitzenweinen sowie Umeshu und Yuzu-Lychee Spritz. © WERBEGEMEINSCHAFT ÜBERSEEQUARTIER E.V.



Rot- und Weißweingenuss Die Weine bestechen durch ihre Klarheit im Geschmack, ihre hohe Qualität und sind bio und vegan – ob Riesling, Grauburgunder oder der Chardonnay und Weißburgunder mit viel Frische, Saft und Kraft am Gaumen. © WERBEGEMEINSCHAFT ÜBERSEEQUARTIER E.V.



Geselligkeit auf dem Marktplatz Fürs leibliche Wohl sorgen neben ansässigen Gastronomen drei Foodtrucks – MyThüringer, Havn Fish und Golden Bean. Sie bieten für den kleinen und großen Hunger Fleisch und Fisch, herzhaft oder süß. © WERBEGEMEINSCHAFT ÜBERSEEQUARTIER E.V.

als Rotwein die perfekten Begleiter zu kräftigen Speisen sind. Ebenso mit einem großen Weinstand vertreten ist der **Club 20457**, seit 2011 ein echtes Unikat in der Hafencity. Die Weine des Club 20457 versprühen pure Lebensfreude und positive Energie. Angeboten werden die Weine vom „Am Meer“-Sortiment“ des Weingutes Pfaffmann aus der Pfalz. Ob frisch, fruchtig, elegant oder kräftig, vollmundig intensiv: Die Weine bestechen durch ihre Klarheit im Geschmack, ihre hohe Qualität und sind natürlich bio und vegan – ob Riesling, Grauburgunder oder der Chardonnay und Weißburgunder mit viel Frische, Saft und Kraft am Gaumen. Der Club 20457 in der Hafencity ist bekannt für die entspannte und lockere Stimmung, die ebenso am Stand beim Wine & Jazz geboten wird. Versprochen!

Als Newcomer stellt sich unser neuester kulinarischer Mieter mit einem Weinstand vor: **Sencha Sushi** präsentiert drei Spitzenweine. Den Kitzler Dreisatz Sauvignon Blanc, die Liebfraumilch Weiße Madonna vom Weingut Hammel und den Knyphausen Riesling „Kny“ feinerb. Ergänzt wird das Angebot um zwei extravagantere Drinks: Umeshu Spritz und Yuzu-Lychee Spritz.

Als Gast präsentiert sich auch der französische Weinfachhandel aus dem Grindel **La Belle France** mit authentischen Gaumenfreunden aus Frankreich: Rosé Saint, Crémant Rosé, Sauvignon Blanc Domaine de Cray, Château des Combes. Alle Weine von La Belle France schme-

cken wie eine sommerliche Reise durch Südfrankreich. Somit ist für jeden Geschmack etwas dabei, vom leichten Sommerwein bis hin zum üppigen kräftigen Wein mit gutem Gleichgewicht zwischen Säure und Tanninen.

Neben den exquisiten Weinen gibt es **erstklassigen jungen, kreativen und stimmungsvollen Jazz** auf die Ohren. Die

» Wir finden es toll, mit Wine & Jazz schon seit 2014 ein lebendiges Event kreiert zu haben, bei dem jedes Jahr mehr Gäste, Freunde und neue Gesichter erscheinen. Die Lebensfreude im Stadtteil wird damit weiter gefördert. Es ist für mich persönlich immer ein echtes Highlight im Eventkalender, zu dem ich auch gerne privat mit Freunden und Familie komme. Mein Tipp: Samstag ab 17 Uhr Wein und Genuss und dann um 20 Uhr Inusa Dawuda als Stimmungsmacher auf der Bühne!«
Dr. Claudia Weise, Quartiersmanagerin Überseequartier-Nord

Bühne wird an allen drei Tagen abwechselnd bespielt, Künstlerinnen und Künstler wie Daniel Scholz & Band, Steve Wiseman & Band, Felix Ziebarth, Kery Fay & Piano, Inusa Dawuda und die Hamburger Funkband Uebertritte treten live auf und sorgen für die passende Stimmung auf dem Marktplatz.

Quartiersmanagerin Claudia Weise: „Es ist für mich persönlich immer ein echtes Highlight im Eventkalender, zu dem ich auch gerne privat mit Freunden und Familie komme. Mein Tipp: Samstag ab 17 Uhr Wein und Genuss und dann um 20 Uhr Inusa Dawuda als Stimmungsmacher auf der Bühne!“

Wer auf Alkohol verzichten möchte, wird vom **Katzentempel Hafencity** mit dem legendären alkoholfreien Gin Tonic verwöhnt, hier gibt es außerdem veganes Fingerfood. Ebenfalls für das leibliche Wohl sorgen neben den ansässigen Gastronomen die drei Foodtrucks **MyThüringer, Havn Fish** sowie **Golden Bean**. Sie bieten alles für den kleinen und großen Hunger, sei es Fleisch, Fisch, herzhaft oder süß. Natürlich ist auch für die Kleinen gesorgt: **Rossmann** als lokale Drogerie organisiert die drei Tage ein buntes Kinderprogramm zum Mitmachen. Neben Spiel und Spaß gibt es eine große Popcorn-Maschine mit kostenlosem Popcorn! Das sind die perfekten drei geselligen Sommertage.
Marc Sternberg

DEIN TISCH DEIN CATERING

CANTINA & CATERING MEXICANO

CHANGO

HOLZBRÜCKE 7

Info Das Wine & Jazz findet am 25., 26. und 27.8. statt, jeweils ab 12 Uhr. Mehr unter: www.echt-hafencity.de

»Wir möchten der neue Eck-Italiener sein!«

Gastronomie I Die Gastronomen und Catering-Spezialisten Tilo Nordhaus und Florian Scherer (Alte Liebe) haben in der Speicherstadt einen Italiener mit Fleetbalkon eröffnet

Vor 13 Jahren wurden aus Freunden erfolgreiche Geschäftspartner. Tilo Nordhaus und Florian Scherer sind aus der Hafencity-Gastronomie-Szene nicht mehr wegzudenken. Ihre Restaurants Alte Liebe und Catch of the Day im Internationalen Maritimen Museum Hamburg, im früheren Kaispeicher B am Magdeburger Hafen, sind seit ihrer Eröffnung Anlaufpunkt für Touristen und Anwohnerinnen der Hafencity. Wer an warmen Tagen an der einladenden Terrasse des Catch of the Day vorbeischlendert, trifft auch auf winkende Nachbarn. Man setzt sich dazu, und aus einem kurzen Glas Wein wird in der Regel mindestens eine Flasche.

Mit ihrem neuen Restaurant Vecchio Amore bietet das Gastronomie- und Catering-Duo einen neuen weiteren Anlaufpunkt für die Bewohner der Hafencity. „Wir möchten der neue ‚Eck-Italiener‘ für unsere Nachbarn werden“, erklärt der geschäftsführende Gesellschafter Tilo Neuhaus und lächelt dabei über das ganze Gesicht. „Natürlich sind wir auch auf Besucher und Touristen angewiesen“, ergänzt Mitgesellschafter Florian Scherer. „Unsere Bewertungen bei Google sprechen für uns, und die vollen Tische sowieso“, führt Scherer weiter aus. Der Mix aus beiden Zielgruppen macht die beiden so erfolgreich.

Die neue Location des Vecchio Amore ist Hamburg pur. Die Räume befinden sich in der Speicherstadt gegenüber vom alten Kesselhaus. Im selben Gebäude hat die Reederei MSC ihre Verwaltung. Für die Mitarbeiter eine Win-win-Situation. Diese verbringen ihre Pausen jetzt in den stylischen Räumen oder auf dem Balkon, von dem aus man direkt über den Kehrwieder-Fleet Richtung



Hafencity-Gastronomen Tilo Nordhaus (l.) und Florian Scherer haben neben den Restaurants Alte Liebe und Catch of the Day im Maritimen Museum nun in der Speicherstadt den Italiener Vecchio Amore eröffnet. Tilo Nordhaus: „Unsere Kinder kommen langsam in ein Alter, in dem sie ihr Taschengeld bei uns aufstocken können. Meine 16-jährige Tochter macht sich bestens im Service.“ © privat

Hafen auf die neue gläserne Besucherbrücke vom Miniatur Wunderland und Richtung Kesselhaus auf die Brooks- und die Sandbrücke schaut. In enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz wurde das Gebäude saniert und fit für die Zukunft gemacht. Auf dem neuen Balkon erlebt man ein einzigartiges Speicherstadt-Feeling mit den vorbeiziehenden Barkassen der Hafentourfahrten.

Das Angebot im Vecchio Amore erfüllt alle Ansprüche an einen Italiener von nebanan. Klassische Antipasti, Pizzen und

Pasta, dazu Fisch oder Fleisch im Hauptgang zu erschwinglichen Preisen. Der Autor lebt selber halb in Umbrien in Bella Italia, und seine durchaus hohen Ansprüche werden hier erfüllt. „Unsere Speisekarte lässt keine Wünsche an das Dolce Vita mitten in der Speicherstadt offen. Eine schnelle Pizza oder zum Feierabend einen Negroni, wir bieten die passende Location.“ Geschäftsführer Tilo Nordhaus ist es besonders wichtig, für die Nachbarn einen Anlaufpunkt zu bieten. Freitagabends wird „Tavola della Casa“

zum Aperitivo mit verschiedenen Speisen zum Festpreis angeboten. Italienisches Flair zieht in den stilvoll restaurierten Restaurant-Speicherraum mit dem langen Hochsitz-Barstisch und die großzügig angelegte Lounge-Ecke ein.

Wie im Catch of the Day wird auch das Vecchio Amore für Veranstaltungen zu mieten sein. „Wir können hier richtig feiern“, so Florian Scherer. „Über 90 Mitarbeiter gehören zum Team, wir haben es geschafft, fast alle über die Pandemie bei uns zu halten. Wir sind wie eine

Familie. Das überträgt sich auch auf unsere Gäste“, ergänzt Tilo Nordhaus.

Die beiden Geschäftsführer teilen die Aufgabengebiete auf, wobei die Grenzen schwimmend sind. Scherer ist für die Verwaltung zuständig, seine Frau Sandra für die Buchhaltung. Tilo Nordhaus kümmert sich um Vertrieb und Marketing. „Unsere Kinder kommen langsam in ein Alter, in dem sie ihr Taschengeld bei uns aufstocken können. Meine 16-jährige Tochter macht sich bestens im Service“, erklärt Nordhaus stolz.

Beide Läden im Kaispeicher B und hoffentlich bald auch schon das Vecchio Amore sind fit für die kommende Generation. Bis es so weit ist, freuen sich Tilo Nordhaus und Florian Scherer auf maritime Begegnungen im Catch of the Day und der Alten Liebe sowie genussvolle, italienische Erlebnisse im neuen Vecchio Amore. Jimmy Blum

Info
Vecchio Amore, Am Sandtor-kai 31, 20457 Hamburg;
T. 040-605 33 75 90

Meister Ben und die Königskrabbe

Gastronomie II Frischer Fisch serviert im Sencha Sushi in der Osakaallee – die neue Adresse für ganz besondere Kreationen auf dem Teller



Die Sencha-Sushi-Crew in der Osakaallee (v.l.): Chefkoch Meister Ben, seine Frau Patchariya Suchan und die Köche Chusack Samanmit und Tanadon Chongwicht. © Matthias Schinck

Chefkoch Meister Ben sitzt mir mit fragendem Blick gegenüber, als ich mir den rohen Fisch mit den Fingern in den Mund schiebe. Es entwickelt zwischen Zunge und Gaumen eine gelungene Komposition aus weich und knusprig.

Um mich auf den nächsten Leckerbissen vorzubereiten, reicht mir Ben ein Schälchen mit in Wasabi eingelegtem Ingwer, um die Geschmackssinne wieder auf null zu bringen. Dann teste ich mich durch eine Auswahl feinsten Fischhappen und denke: „Das wird nicht mein letzter Sushi gewesen sein!“

Die junge Geschäftsführerin, die nicht mit Namen genannt werden möchte, sagt: „Wir wollen Sushi auf ein neues Level bringen, und dazu gehören unsere besonderen Marinaden.“ Die 29-jährige Chefin, mit Wurzeln in Thailand, hat das Restaurant nach einjähriger Umbauphase Anfang Juli im Softopening eröffnen können. Viel Liebe hat sie in die Innendekoration gesteckt: Leuchtende Farben zahlreicher Kunstblumen und Pflanzen bestimmen Decken und Wände, während Holztische und Samtsitze dem gesamten Raum eine warme Note geben.

Die Gerichte werden in einer offenen Küche vor den Au-

frittierten Kartoffelstreifen, gehacktem Tuna und Frischkäse sowie einem Kaviartopping besteht. Es entwickelt zwischen Zunge und Gaumen eine gelungene Komposition aus weich und knusprig.

Seit 20 Jahren ist Chefkoch Ben in der Gastronomie tätig und kennt jeden Kniff, um aus den Zutaten ein kleines Kunstwerk entstehen zu lassen. Während der gesamten Zubereitung verzieht der 38-jährige Koch keine Miene und dekoriert die Portionen auf den Porzellanplatten mal mit Kaviar, mal mit einem gehobelm Trüffelblatt oder dem Fleisch der Königskrabbe. Hoch konzentriert wird der Tunfisch mit einem speziellen Messer zu einer Art Tatar verarbeitet, Soßen nach Geheimrezept werden dekorativ aus einer großen Tube auf die Rolls gespritzt, und dann kommt aus einer Mini-Sprayflasche auch noch ein Hauch Goldstaub auf einige Rolls.

Und dann passiert es doch noch, und ein Lächeln blitzt im Gesicht des Chefkochs auf, als ich, der Sushi-Anfänger, sage, dass ich positiv überrascht von seinen Kochkünsten bin und um eine schöne Erfahrung reicher in meinem Leben. Den frischen Fisch kauft Ben – wie sollte es anders sein – auf dem Hamburger Fischmarkt. Bei gutem Wetter können die Gäste die Kreationen an einem der 130 Außenplätze oder den 55 Plätzen im Innenbereich genießen. Das

Team von Sencha Sushi hofft auf einen positiven Sogeffekt nach der Vollendung der Großbaustelle in der Nähe, des Westfield Hamburg-Überseequartiers. Bisher ist die Chefin zufrieden mit dem Anlauf und feiert mit geladenen Gästen am 31. August

ab 17 Uhr das Grand Opening. Bis dahin soll die Crew ein perfekt eingespieltes Team sein und die Gäste mit kulinarischen Besonderheiten verwöhnen.

Matthias Schinck
Info Sencha Sushi, Bar und

Restaurant, Osakaallee 2-4, 20457 Hamburg.
Öffnungszeiten:
Täglich von 11.30 bis 22 Uhr, Küche bis 21 Uhr.
Mehr Informationen und **Reservierungen** unter **T. 040-52 47 17 26**

HONGKONG SOFA CONCERTS No.2

Marcus Deml Group
Live in Concert

„Marcus Deml gehört zu den weltbesten Gitarristen“
Rock and Blues Magazine (USA)

Samstag, 9. September 2023 · 20:30 Uhr
Karten 40€ VVK, AK 44€ | studio@hongkongstudios.de | Einlass 19:30 Uhr

HONGKONG STUDIOS Hafencity | www.hongkongstudios.de | Hongkongstraße 5 | Telefon +49.40.3037.6856

Probiere was **Neues** diesen Sommer

Gottesdienst in der Hafencity

Jeden Sonntag um 11:00 mit ...

- ☑ Kaffeebar
- ☑ Live Musik
- ☑ Hüppburg & Krabbelecke
- ☑ Kinderprogramm (ab 4 Jahren)
- ☑ und der Möglichkeit neue Leute zu treffen

Globalheart CHURCH
Hamburger Bucht
Grandeswerderstr. 5
20457 Hamburg



Das Restaurant Sencha Sushi von außen mit Blick auf die Osakaallee. © Matthias Schinck

WINE & JAZZ HAFENCITY

GUTE LAUNE, GESELLIGKEIT
UND KULINARISCHES IM
NÖRDLICHEN ÜBERSEEUARTIER

25. BIS 27. AUGUST 2023
VON 12:00 BIS 21:00 UHR



BESONDERE WEINE UND
FEINE TROPFEN



MUSIKBANDS ÜBER 3 TAGE
AUF DER BÜHNE



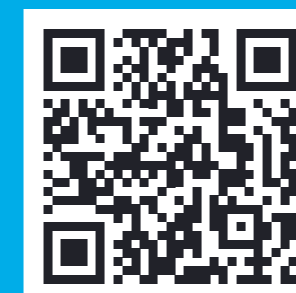
FOODTRUCKS FÜR DAS
KULINARISCHE WOHL



BUNTES KINDERPROGRAMM
MIT SPIEL UND SPASS

WWW.ÜBERSEEUARTIER-NORD.DE   

Alle Infos unter:



WINE & JAZZ HAFENCITY

TIMETABLE

FREITAG, 25. AUGUST 2023:

17:00 - 18:00 DANIEL SCHOLZ & BAND
19:00 - 20:00 STEVE WISEMAN & BAND

SAMSTAG, 26. AUGUST 2023:

16:00 - 17:00 FELIX ZIEBARTH
18:00 - 19:00 KERY FAY & PIANO
20:00 - 21:00 INUSA DAWUDA

SONNTAG, 27. AUGUST 2023:

14:00 - 15:00 KERY FAY & BAND
16:00 - 17:00 UEBERTRIBE

Marktplatz Überseequartier Nord, Überseeboulevard, 20457 HafenCity
Veranstalter: Werbegemeinschaft Überseequartier e.V.



ÜBERSEEBOULEVARD
HAFENCITY HAMBURG



Die Schauspieler Fabian Koller (l.), Josef Ellers (M.) und Mattis Moll vorm Mehr!-Theater am Großmarkt: mehr als 500.000 Zuschauer bei „Harry Potter und das verwunschene Kind“. © RENE SUPPER

»Die eigenen Zauberkräfte liegen woanders«

Rathausmarkt Zum 25. Jubiläum des ersten deutschen Harry-Potter-Buches soll am 26. August der Weltrekord mit mehr als **997 verkleideten Harry Potters** gebrochen werden

Der Hype um Harry Potter ist ungebrochen. Mehr als 500.000 Besucher haben sich im Mehr!-Theater am Großmarkt das Stück „Harry Potter und das verwunschene Kind“ angesehen, zudem wird in diesem Jahr das 25-jährige Jubiläum des ersten Harry-Potter-Buches in Deutschland gefeiert – mit einem Event auf dem Hamburger Rathausmarkt am 26. August ab 14 Uhr. Als Gast reist der Schauspieler Rufus Beck an, er hat die deutschen Harry-Potter-Hörbücher eingelesen. Ebenso werden einige Darsteller aus der Theaterproduktion erwartet. Gut möglich, dass viele in ein Harry-Potter-Kostüm schlüpfen werden. Denn auf dem Rathausmarkt soll ein Weltrekord aufgestellt werden. Dafür müssten sich mehr als 997 Menschen als Harry Potter verkleiden.

Der Wiener Josef Ellers, der ab August von Markus Schöttl die Rolle des Harry Potter übernimmt, wird bei dieser Veranstaltung allerdings nicht dabei sein. Er steht an diesem Tag im Mehr!-Theater auf der Bühne. Genau wie seine Kollegen Mattis Moll alias Albus Potter und Fabian Koller als Scorpius Malfoy. Vorab haben die drei Neuzugänge im Ensemble der Hafencity Zeitung exklusiv erzählt, was sie so am Harry-Potter-Kosmos fasziniert.

Josef Ellers: „Mit elf habe ich Harry Potter für mich entdeckt. Damals wollte ich meinen ersten Roman lesen, mein Vater empfahl mir das Buch über den Zauberlehrling. Diese magische Welt hat mich von der ersten Sekunde an in ihren Bann gezogen. Da Harry Potter und ich gleich alt waren, hatte ich das Gefühl, dass wir zusammen aufgewachsen sind. Er war halt nur in der cooleren Schule. Als Kind habe ich mich auch Zauberkräfte gewünscht. Ich habe mich gefragt: Wann

kommt meine Eule? Inzwischen weiß ich, dass die eigenen Zauberkräfte in anderen Bereichen liegen: Was für eine Macht hat Dankbarkeit? Was lösen Respekt und Liebe aus? Bis heute ist es in meiner Familie Tradition, in der Weihnachtszeit „Harry Potter und der Stein der Weisen“ zu gucken. In meiner Kindheit sind mein Vater, mein Bruder und ich nämlich immer am 24. Dezember ins Kino gegangen, um einen Harry-Potter-Film zu gucken. Am Heiligabend saßen wir fast allein im Saal – das ist unvergesslich.“

Fabian Koller: „Ich habe Harry Potter vor allem durch meine Schwester kennengelernt, sie war ein großer Fan. Als sie „Harry Potter und der Feuerkelch“ geguckt hat, habe ich noch das Ende gesehen. Damals habe ich mich gefürchtet. Ich war einfach noch zu jung dafür. Irgendwann hat mir meine Schwester dann zu Weihnachten einen Gutschein geschenkt. Sie wollte mir vor dem Einschlafen alle Harry-Potter-Bücher vorlesen, damit ich meine Angst verliere. Wir sind zwar nie über das

erste Buch hinausgekommen, trotzdem war das ein schöner Geschwister-Moment. Ich weiß: Man kann sich in das Harry-Potter-Universum verlieben und sich darin verlieren. Ich würde gern nach Hogwarts gehen, weil mich der Zusammenhalt der einzelnen Häuser so fasziniert. Dort, denke ich, müsste es ganz tolle Gemeinschaften und Freundschaften geben.“

Mattis Moll: „Als Kind habe ich viel gelesen, aber nichts so schnell und kon-

stant wie die Harry-Potter-Bücher. Ich musste mich teilweise zwingen, abends ins Bett zu gehen, damit ich morgens wieder fit für die Schule war. Im Fernsehen liefen auch die Filme, klar, ich habe sie geschaut. Nur die beiden „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“-Teile habe ich im Kino gesehen – ein tolles Erlebnis! Dass ich auf die Fortsetzung ein Jahr warten musste, hat mich verrückt gemacht. Was lustig war: Beim Lesen hatte ich durch die Filme stets die Gesichter von Daniel Radcliffe und den anderen Schauspielern vor Augen. So habe ich mir eine noch viel größere Welt erschaffen. Oft spielte ich Zauberspiele. Ich habe versucht, mit einem Stift ein Glas zu mir zu zaubern. Natürlich wäre ich gern in Hogwarts gewesen. Ich glaube, ich wäre ein absoluter Quidditch-Fanatiker geworden. Die Action, die Energie und die Geschwindigkeit dieser Sportart haben mich immer fasziniert.“

Dagmar Leischow

Info
Am **26. August ab 14 Uhr** findet auf dem **Rathausmarkt** ein großer **Harry-Potter-Event** statt. Weitere Informationen unter: **www.back-to-hogwarts.de**



Trimagisches Turnier in „Harry Potter und das verwunschene Kind“ im Mehr!-Theater: „tolle Gemeinschaften“. © MANUEL HARLAN

»Musik aus anderen Kulturräumen«

Vorschau Zum 18. Mal findet vom 20. bis 23. September das **Reeperbahn Festival** mit über 350 Acts auf und um den Kiez herum statt. Man erwartet 40.000 Besucher:innen



Holly Humberstone kommt mit den Popsongs ihres Debütalbums „Paint My Bedroom Black“. © LEAD-PRESS-SHOT



Altin Gün, das Kollektiv aus Amsterdam, ist die Top-Empfehlung von Festivalchef Alexander Schulz. © CATHARINA GERRITSEN



Die Pretenders um Frontfrau Christie Hynde haben ihr neues Album „Relentless“ im Gepäck. © KI-PRICE

So ganz kommt das Reeperbahn Festival, das vom 20. bis 23. September zum 18. Mal stattfindet, immer noch nicht an die Zeit vor der Pandemie heran. Immerhin: Es ist auf einem guten Weg. Alexander Schulz, Gründer und Geschäftsführer dieser Veranstaltung, geht davon aus, dass in diesem Jahr rund 40.000 Besucher:innen kommen werden – darunter etwa 3.500 bis 4.000 Fachbesucher:innen. Zum Vergleich: 2019 waren 50.000 Besucher:innen vor Ort, inklusive 5.000 Fachbesucher:innen. Beispielen werden das diesjährige Reeperbahn Festival voraussichtlich 350 bis 400 Acts.

Obwohl die Konzerte auf und um den Kiez eigentlich hauptsächlich von Newcomer:innen bestritten werden, gehen in diesem Jahr auch ein paar namhafte Künstler:innen an den Start. Allen voran: die Pretenders. Die Band um Frontfrau Christie Hynde hat nicht nur Hits wie „Don't Get Me Wrong“ im Gepäck, sondern auch die Stücke ihres neuen Albums „Relentless“. Ebenso zählt der britische Singer-Songwriter Billy Bragg, der sich vor allem mit Protestliedern einen Namen gemacht hat, zu den alten Hasen. Er feiert 2023 sein 40-jähriges Bühnenjubiläum.

Die schwedische Formation The Hives zelebriert dagegen Garage-Rock.

„In diesem Jahr“, sagt Alexander Schulz, „kommen viele Künstler:innen, die Musik aus anderen Kulturräumen mitbringen.“ Er empfiehlt zum Beispiel das Kollektiv Altin Gün aus Amsterdam, es verwebt in seinen Songs die Klänge unterschiedlichster Kulturen. Weiterhin hoch im Kurs steht beim Reeperbahn Festival das Genre Contemporary Classic. Das deutsch-schweizerische Duo Grandbrothers verbindet klassische Musik mit moderner Elektronik. Im Popbereich stricht Holly Humberstone heraus. Sie geht mit ihren Songs dahin, wo es wehtut. Im Oktober erscheint ihr Debütalbum „Paint My Bedroom Black“.

Neben solchen Konzerten gibt es Kunst- und Literaturbeiträge. Die Autorin Paulina Pappel beschäftigt sich in ihrem Buch „Pornopositiv“ damit, wie sie Pornografie als Werkzeug der Emanzipation entdeckt hat. Um mentale Gesundheit dreht sich der Podcast „Danke, gut“ der Moderatorin Miriam Davoudvandi alias Cashmiri, die live mit Personen des öffentlichen Lebens über deren Umgang mit psychischen Erkrankungen spricht. Die „Homeless Galle-

ry“ zeigt Kunstwerke von Obdachlosen aus Hamburg, denen künstliche Intelligenz ermöglicht, ihre Lebensgeschichte ohne Farbe auf die Leinwand zu bringen.

Auch solche Veranstaltungen prägen das Reeperbahn Festival, für das Alexander Schulz und seinem Team ein Budget von zwölf Millionen Euro zur Verfügung steht, acht Millionen kommen von Bund und Land. Das klingt zunächst beachtlich, nur sind laut Alexander Schulz die Personalkosten immens hoch: „Im Vergleich zu 2019 sind sie um 80 und 90 sowie teilweise sogar um 100 Prozent gestiegen.“ Das sei durch den Kartenverkauf allein nicht aufzufangen: „Theoretisch müssten wir die Ticketpreise um 50 bis 60 Prozent erhöhen. Wenn wir das tatsächlich täten, würde aber niemand mehr kommen.“ Also musste eine andere Lösung gefunden werden: „Wir kürzen unser Angebot ein bisschen.“ Dagmar Leischow

Info
Das **Reeperbahn Festival** findet vom **20. bis 23. September** in den Clubs auf und um den Kiez statt. Weitere Informationen und Tickets unter: **www.reeperbahnfestival.com**

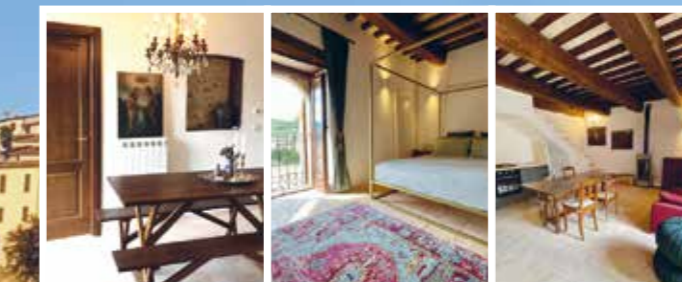


Reeperbahn-Festival-Chef Alexander Schulz beim Shooting in der Hafencity: „Theoretisch müssten wir die Ticketpreise um 50 bis 60 Prozent erhöhen. Wenn wir das tatsächlich täten, würde aber niemand mehr kommen.“ © FVNN FREUND



„LA DOLCE VITA“ – ERLEBE DAS URSPRÜNGLICHE ITALIEN

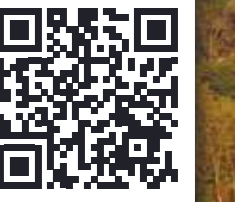
Ein unvergesslicher Urlaub in Nocera Umbra mitten in der malerischen Altstadt. Wir bieten Dir verschiedene Wohnungen – alle in Centro Storico gelegen – für Deinen Urlaub an. Alle Wohnungen sind liebevoll renoviert und mit lokalen Materialien ausgebaut und verbinden den mittelalterlichen Ursprung mit dem Komfort von modernen Luxus. Entsperre in dem nur für unsere Gäste zugänglichen Garten mit einem atemberaubendem Panorama oder genieße bei den Ausblicken aus den Fenstern in das Tal „Valle Umbra“ die atemberaubende Schönheit der Natur. Entdecke die Vielfalt an italienischer Lebenskultur an diesem besonderen Ort.



www.visitnocera.com



Scan für mehr Info:





Verlosung
2x 2 Karten
für das neue
Musical „Cindy
Reller“ im
Schmidt
Theater.

Mit hinreißender Musik, Wortwitz, tollen Regie-Einfällen, der Off-Stimme und einem spielfreudigen Ensemble geht es ziemlich flott durch einen unterhaltsamen Abend. Am Schluss denkt man: Was, schon vorbei? Schade!
© OLIVER FANTITSCH

Schlager und singende Tiere

Musical Die „Cindy Reller“-Show in Schmidt Theater lädt noch bis zum 20. August zum Lachen ein

Die (Stoff-)Tiere der Tierhandlung Reller sind zum Knuddeln – und die besten Freund:innen von Cindy Reller (Kathrin Finja Meier). Die junge Frau hat nach dem Tod ihres Vaters eine harte Zeit. Ständig wird sie von ihrer fiesen Stiefmutter Renate Reller-Rochen (Kerstin Ibal), die ihr knallhart ins Gesicht sagt, sie habe mehr schlechte Seiten als die Gesamtausgabe der „Bild“, und ihrer dümmlichen Stiefschwester Blondie (Laura Fister) tyrannisiert. Klingt irgendwie vertraut, die Geschichte? Kein Wunder: Carolin Spieß' großartige „Cindy Reller“-Inszenierung im Schmidt Theater lehnt sich an „Aschenputtel“ an, allerdings lebt Cindy Reller nicht auf einem großen Anwesen irgendwo in der Walachei, sondern in bescheidenen Verhältnissen mitten auf dem Kiez.

Nicht umsonst trägt die Hauptfigur gern ein T-Shirt mit der Aufschrift „I love Schlager“, sie träumt halt von einer Karriere als Schlagersängerin und singt, wenn sie traurig ist. Auch Edelbert von Grootfru Junior (Benjamin Sommerfeld) liebt Schlager, doch sein jähzorniger Vater – eine Paraderolle für den Alleskönner Götz Fuhrmann – hat andere Pläne für ihn. Der Sohn soll sich endlich in der Werbeagentur des Seniors seine Sporen verdienen, bloß vermasselt der Junior meistens alles. Das treibt den Blutdruck des Vaters regelmäßig in die Höhe. Immerhin: Sein herrlich überspannter Assistent Emsig (Fynn Duer-Koch) weiß, wie er ihn zumindest ein bisschen beruhigen kann. So geht es also hoch her.

Für noch mehr Konfliktpotenzial sorgt die zart aufkeimende Liebe zwischen Cindy Reller und Edelbert von Grootfru Junior. Eigentlich sind die bei-

den zu tolpatschig, um wirklich zueinanderfinden zu können. Doch zum Glück ist diese Geschichte ja ein Märchen, das – was sonst? – ein Happy End hat. Zuvor hängt der Haussegel aber noch etliche Male schief, was das Publikum immer wieder zum Lachen bringt. Wenn Laura Fister der einfach gestrickten Klischee-Blondine alle Ehre macht, zieht sie dabei alle Register. Allein wie sie ständig über irgendwelche Fremdwörter stolpert, ist irrsinnig komisch. Kerstin Ibal gibt die böse Stiefmutter als chronisch schlecht gelaunt: Sie ist frustriert, sie säuft, sie greift in die Kasse. Ziemlich garstig interpretiert sie die Nummer „Mehr als genug“, nach dem Motto: Es lebe die Niedertracht!

Kathrin Finja Meier singt das melancholische „Kein Happy End“ hinreißend. Auch Benjamin Sommerfeld ist ein wunderbarer Sänger. Gerade diese beiden Darsteller:innen liefern den Beweis dafür, warum diese Produktion als Musical vermarktet wird. Ohne Zweifel lehnen sich die Lieder an die Schlagerwelt an. Etwa wenn ganz offensichtlich und doch mit Finesse ein Wolfgang-Petry-Zitat in einen Titel eingewoben wird. Mit hinreißender Musik, Wortwitz, tollen Regie-einfällen, der Off-Stimme und einem spielfreudigen Ensemble geht es ziemlich flott durch einen unterhaltsamen Abend. Ganz bezaubernd: die singenden Tiere. Am Schluss denkt man: Was, schon vorbei? Schade! Wer Lust hat, viel zu lachen, ist hier genau richtig.

Dagmar Leischow



Kann denn Singen Sünde sein? Nicht für die Hauptdarstellerin Kathrin Finja Meier (vorn) alias Cindy Reller. © OLIVER FANTITSCH

Info
„Cindy Reller“ läuft noch bis 20. August im Schmidt Theater. Karten und Informationen unter: www.tivoli.de

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost 2x 2 Eintrittskarten für das Musical „Cindy Reller“ am **Freitag + Samstag, 11. und 12. August 2023**. Eine turbulente Schlagershow um die Kiez-mäßige Adaption von „Aschenputtel“ im Schmidt Theater. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem **Stichwort „Cindy Reller“** an gewinnspiel@hafencityzeitung.com. Der **Einsendeschluss** ist **Mittwoch, 9. August 2023, 12 Uhr**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

Vom Pflaster zur Platte

Bezirk Hamburg-Mitte In der Lindleystraße in Rothenburgsort (RBO) macht eine kleine bauliche Maßnahme das Leben vieler Mitmenschen deutlich angenehmer



Mehr Lebensqualität Von links: Angeführt von Seniorenwohnheim-Bewohnerin Marianne Rottenweller überqueren Christelle Yebo und Stefan Metekol (beide SPD-RBO) die Lindleystraße. Dazu gesellen sich ein Vater mit Kita-Kind, die Präsidentin der Hamburger Bürgerschaft Carola Veit und eine Dame, die ihre Einkäufe vom Wochenmarkt nach Hause trägt. © Matthias Schinck

Manchmal sind es die kleinen Dinge im Leben, die zu einer deutlichen Verbesserung im persönlichen Umfeld führen können – beispielsweise so profane Dinge wie ein neuer Straßenbelag. So passiert in der Lindleystraße am Übergang zum Rothenburgsorter Marktplatz. Eine stark frequentierte Kreuzung, da sich hier der zentrale Einkaufsplatz des Stadtteils befindet und mittwochs und sonnabends der Wochenmarkt geöffnet ist.

Die Lindleystraße, benannt nach einem englischen Inge-

nieur, dem Hamburg seine Kanalisation und Wasserversorgung zu verdanken hat, ist auf beiden Seiten des Billhorer Röhrendamms gepflastert. Diese Pflasterung ist so alt wie die Straße selbst.

Auf der Nordseite steht die St. Thomas-Kirche, die in diesem Sommer wie ein Projekt des Verpackungskünstlers Christo aussieht: Sie ist mit Planen verhüllt, da die Kirche renoviert wird. Auf der Südseite befindet sich besagtes Zentrum für alle Seniorenwohnanlage und einem Kindergarten.

Aus dem großen Gebäudekomplex kommen täglich viele ältere Menschen mit Rollatoren oder Rollstühlen und machen sich auf den Weg zur nahe gelegenen Bushaltestelle der Linie 3 am Billhorer Röhrendamm. So wie heute die 69-jährige Rentnerin Marianne Rottenweller mit ihrem Rollator. „Ich kam früher über das Kopfsteinpflaster nur mit Mühe. Die neue Pflasterung mit ihren ebenen Platten macht es wesentlich einfacher.“

In der Lindleystraße gibt es zudem eine Kita, aus der Mütter mit Kinderwagen und nicht selten Kinder mit einem Roller

kommen und die Straße queren. Allen machte der Übergang in der Vergangenheit Schwierigkeiten. Ein namenloses Mitglied des Stadtratbeirats Rothenburgsort wird im Protokoll aus dem Januar dieses Jahres zitiert. Dort heißt es: „Eine Verfüzung des Kopfsteinpflasters bestünde nur unzureichend, wodurch der Bereich ein Risiko insbesondere für Menschen mit Kinderwagen, Rollatoren und anderen Gehhilfen darstellt.“ Stefan Metekol von der SPD im Stadtteil erklärte in der gleichen Sitzung, „dass zu der geschilderten Thematik eine

Vorlage innerhalb der Regierungskoalition von Hamburg-Mitte in Vorbereitung ist.“

Kurze Zeit später wurde ein Antrag zum Umbau gestellt und von der Bezirksversammlung positiv angenommen. Dreieinhalb Monate danach begannen die Umbauarbeiten, für die die Lindleystraße kurzfristig zur Sackgasse wurde. Christelle Yebo, ebenfalls in der SPD vor Ort aktiv, erklärt dazu: „Zu uns kamen viele Menschen mit dem gleichen Anliegen, um Abhilfe an dieser Stelle zu schaffen.“ Heute ist sie zusammen mit ihren

Parteilanden froh über den Erfolg im Kleinen. Viele Aufgaben stehen noch auf der Agenda der SPD, so wie die unbefriedigende Parkplatzsituation für Anwohner oder die städtebaulichen Herausforderungen. Rothenburgsort wächst an die HafenCity heran und wird sein Gesicht in der Zukunft massiv wandeln. Die Mobilität der Menschen muss dabei für alle Fortbewegungsarten mitgedacht werden, insbesondere für die Schwächsten der Gesellschaft, wie Kinder, Senioren und Menschen mit Handicap. Matthias Schinck

ERLEBE DIE GROSSE FREIHEIT: DREEMS

ROLLER MIETEN:

Erkunde deine Stadt mit unseren Elektrorollern und entdecke versteckte Schätze und Lieblingsorte auf umweltfreundliche Weise. Genieße die Flexibilität und den Spaß auf zwei Rädern.

MITARBEITER-BENEFIT:

Gib deinem Unternehmen einen modernen Touch mit unseren exklusiven Firmenroller-Leasingoptionen. Effizienz, Stil und Nachhaltigkeit – alles in einem beeindruckenden Fahrzeug.



PROBEFAHRT:

Spüre die Kraft unserer DREEMS Elektroroller bei einer aufregenden Probefahrt. Lass den Wind durch deine Haare wehen und genieße dieses einzigartige Fahrgefühl, dass dich begeistern wird.

DEIN DREEMS ROLLER:

Erwerbe deinen persönlichen Elektroroller und genieße die Freiheit, immer und überall unterwegs zu sein. Mit modernster Technologie und stilvollem Design bieten unsere Roller ein Fahrerlebnis der Extraklasse.



Erlebe die DREEMS Elektromobilität in ihrer ganzen Pracht! Lass den Funken überspringen und entdecke das unglaubliche Fahrgefühl von DREEMS. Besuche unseren Store in der HafenCity oder kontaktiere uns für weitere Informationen!

DREEMS e-mobilities GmbH · Osakaallee 2 · 20457 HafenCity Hamburg · info@dreems.de · www.dreems.de



Rudern gleich hinter der HafenCity

Wassersport Die Wikinger, Hamburgs ältester Wanderruderverein, konnten sich mit Eigenmitteln und mit der Unterstützung des Bezirks Mitte ein neues 20.000 Euro teures Viererboot anschaffen

Das war jetzt so eine Art „Nottaufe“, sagte der Vereinsvorsitzende Rüdiger Schmidt. Die Mitglieder des Wanderrudervereins „Die Wikinger“ hatten sich im Frühjahr an ihrem Bootshaus neben der Neuen Elbbrücke versammelt, um ihren brandneuen Vierer mit Steuermann mit ein wenig Champagner zu befeuchten und ihn auf den Namen „Aegir“ zu taufen, in der nordischen Mythologie ist das der Herrscher der Weltmeere. Anschließend ging es dann gleich zur Sternfahrt zum befreundeten Ruderverein in Wilhelmsburg.

Etwas Eile war geboten, denn wegen der Ebbe lief das Wasser aus dem Marktkanal. Der Jüngste öffnete die Flasche und taufte mit den Worten „Ich nenne deinen Namen und netze die Nachen“ das Boot, das dann unmittelbar danach über den Steg zu Wasser gebracht wurde.

Der frisch getaufte Meeresriesen „Aegir“ ist ein Vierer, die bei den Wikingern die größten Boote sind. Die Anschaffung hat rund 20.000 Euro gekostet, die neben dem Einwerben durch die Vereinsmitglieder auch durch die Fördermittel der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte möglich geworden sind, die dafür die Hälfte des Betrags aufgebracht hat.

Als sogenannte Wanderrudergesellschaft ist der Verein auf längere Fahrten spezialisiert. Kurze Rennen gehören nicht zum Programm. Wichtiger sind die persönlichen Logbücher mit den geruderten Strecken. Solange es das Wetter erlaubt, werden an fünf Tagen in der Woche Fahrten angeboten. Die blau-orangen Boote sind auch oft von der HafenCity aus zu sehen, denn die Elbe mit ihren Nebenarmen und der Hamburger Hafen gehören zum Hausrevier der Wikinger.



Taufpatin Judith Szillus organisierte den 10.000-Euro-Zuschuss der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte für das neue Viererboot für die Wikinger.

© KLAUS LÜBKE

Darüber hinaus werden mehrtägige Wanderfahrten organisiert. So wurde gerade eine Wanderruder-Tour von Dresden nach Hamburg absolviert. Sie verbindet die beiden größten Städte an der Elbe und führte in 13 Rudertagen an sehenswerten Städten vorbei und durch weite und häufig sehr einsame Natur. Übernachtet wird meist bei anderen Rudervereinen.

Neulinge sind den 76 Frauen und Männern des Vereins immer herzlich willkommen. In den Booten fährt immer eine erfahrene Person mit, damit die Tour in dem „ruppigen Revier“, wie Vereinschef Rüdiger Schmidt sagt, gefahrlos verläuft. Alte und neue Hafenumgebung oder naturbelassene Elbarme in Wilhelmsburg, den Vier- und Marschlanden sind das Ziel täglicher Trainingsstrecken. Norddeutschlands Gewässer, aber auch andere Flüsse wie die Donau, den Main oder die Fulda bereisen sie auf ihren Urlaubswanderfahrten. Und ein majestätischer Vierer wirkt auf einmal ganz klein, wenn er bis dicht an die großen Pötte im Hafen heranfährt und dann Auge in Auge mit den Giganten unterwegs ist.

Das Bootshaus der Wikinger liegt etwas versteckt neben der Elbbrücke und ist über die Peutestraße zu erreichen. Mit dieser örtlichen Nähe ist der Verein auch ein gutes Freizeitangebot für die HafenCitizens, zumal der Monatsbeitrag mit 15 Euro (acht Euro für Studenten) überschaubar ausfällt.

Klaus Lübke

Info

Es findet für alle Interessierten immer wieder ein offizielles Proberudern statt. Alle Informationen dazu findet man im Netz unter www.wikinger-hamburg.de



Wikinger-Chef Rüdiger Schmidt (r.) und Vereinsmitglieder lassen den neuen „Aegir“-Vierer zu Wasser. © KLAUS LÜBKE



Der neue Wikinger-Stolz in der Flotte des Vereins. © KLAUS LÜBKE

Chefbesuch im Quartier

Ortsbegehung Bezirksamtsleiter Ralf Neubauer besucht im August die HafenCity, um sich über Sorgen und Nöte der Anwohner:innen zu informieren

Warum laufen im Sommer regelmäßig die Papierkörbe an den Uferpromenaden über und werden nicht geleert? Wieso gibt es in der HafenCity noch kein flächendeckendes Tempo 30? Warum sind immer noch so viele Baumscheiben und Verkehrsinseln nicht begrünt? Für was ist der Bezirk Hamburg-Mitte und für was die HafenCity Hamburg GmbH zuständig? Warum fühlen sich Radfahrer:innen im Quartier nach wie vor nicht ausreichend geschützt und gefördert? Warum haben bestimmte Straßenzüge – wie zum Beispiel Am Kaiserkaai – kein Kulturmanagement wie etwa der Überseeboulevard mit dem Quartiersmanagement Überseequartier Nord? Fragen über Fragen, die man Bezirksamtsleiter Ralf Neubauer in einer zwei-stündigen Ortsbegehung mit Anwohner:innen sowie Vereins- und Initiativen-Vertreter:innen am **Dienstag, 22. August, ab 16.30 Uhr, Treffpunkt am Platz der Deutschen Einheit**, stellen kann. Zur Vorbereitung senden Sie doch **Ihre Fragen und Wünsche bitte an: mail@hafencityzeitung.com**. *Wolfgang Timpe*



Gesundheits- und Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer (l.) und Bezirksamtschef Ralf Neubauer (2. v. r.) übergaben den Poliklinik-Mitarbeiterin Madeleine Does und Lukas Waidhas den Förderbescheid über 335.000 Euro für die soziale Gesundheitseinrichtung. © Klaus Lübke

„Auf Augenhöhe arbeiten“

Veddel Neuer Förderbescheid für das Gesundheitszentrum Poliklinik

Gleich zu Beginn ihrer Sommertour besuchte Gesundheits- und Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer Mitte Juli die Poliklinik auf der Veddel. Im Gepäck hatte sie einen Förderbescheid über 335.000 Euro für die nächsten drei Jahre. Die Übergabe des Bescheides fand auf der südlichen Veddel am Zollhafen statt, Standort der Poliklinik. Madeleine Does und Lukas Waidhas von der Poliklinik nahmen den Bescheid in Anwesenheit des Bezirksamtsleiters von Hamburg-Mitte, Ralf Neubauer, entgegen.

Die Poliklinik war Vorreiter der Stadtteilgesundheitszentren, die es heute in fast jedem Bezirk Hamburgs gibt. Die Stadt fördert Stadtteilgesundheitszentren seit 2020, und die Poliklinik auf der Veddel war die erste Einrichtung dieser Art in Hamburg und auch die erste, die gefördert wurde. Sie ist auch das erste Stadtteilgesundheitszentrum, dessen Förderung jetzt verlängert wird.

Die Robert-Bosch-Stiftung begleitet das Programm der Stadtteilgesundheitszentren mit einer Evaluation der Wirksamkeit. Ihre Gründung in dem medizini-

nisch unterversorgten Stadtteil Veddel erfolgte im Februar 2017 und war politisch gewollt. Statistiken belegen, dass Menschen aus armen Stadtteilen eine um rund zehn Jahre kürzere Lebenserwartung haben als Menschen aus wohlhabenden Quartieren. Die Poliklinik will dem durch Gewinnstreben gekennzeichneten Ärztesystem ein solidarisches Modell der Gesundheitsversorgung entgegenstellen.

Die Idee der Macher:innen ist es daher, sich nicht nur auf die rein ärztliche Versorgung zu beschränken, sondern das gesamte Umfeld des Stadtteils in eine präventive Gesundheitsversorgung einzubeziehen. Dazu zählen ungesunde Wohnverhältnisse wie etwa Schimmel oder ungesunde Arbeitsbedingungen. Die Überwindung von Sprachbarrieren und die Heranführung von Einwanderern an das ungewohnte deutsche Gesundheitssystem ist ein weiteres Arbeitsfeld.

Dafür gibt es neben der allgemeinärztlichen Sprechstunde Gesundheits- und Sozialberatung, eine Pflegesprechstunde, psychologische Beratung und ein Wohn-Café als Mieterbera-

tung. Wichtig ist der Poliklinik dabei die multiprofessionelle Zusammenarbeit. „Ein interdisziplinäres Team, in dem Mediziner nicht mehr den alleinigen Mittelpunkt bilden, sondern gleichberechtigt auf Augenhöhe mit allen weiteren Berufsgruppen zusammenarbeiten, bildet den Kern der Poliklinik“, so das Selbstverständnis. „In diesem Zusammenspiel der verschiedenen Experten sehen wir einen wesentlichen Fortschritt gegenüber der herkömmlichen ambulanten Versorgung mit der Einzelpraxis und dem damit einhergehenden vereinsamten, individualisierten Arbeiten.“

Diese Idee stößt auch in der Politik auf Resonanz, denn Arztpraxen sind ungleich auf die Stadtteile in Hamburg verteilt. So sagte Bezirksamtsleiter Ralf Neubauer, dass „unser markt-basiertes System bei der flächendeckenden Versorgung an Grenzen“ stoße. Über die Poliklinik bekäme er ausschließlich positives Feedback. Mittlerweile arbeiten 40 Aktive in der Poliklinik. Im vierten Quartal des letzten Jahres haben sie 2.000 Patientinnen und Patienten versorgt. Bezirksamtschef Neubauer wies darauf hin, dass die Poliklinik als wichtigster Nutzer des neuen sozialen Stadtteilzentrums auf der Veddel vorgesehen ist, das in rund drei Jahren realisiert sein soll. Welche Förderungen durch staatliche Stellen in Zukunft möglich sein werden, wird sich nach den Worten von Senatorin Melanie Schlotzhauer auch mit dem in Berlin in Arbeit befindlichen Gesundheitsversorgungsgesetz entscheiden. Alle Beteiligten sind an dem langfristigen Fortbestand der Poliklinik interessiert. *Klaus Lübke*



Gesundheits- und Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer: Über künftige Förderungen entscheide das neue Gesundheitsversorgungsgesetz des Bundes. © picture alliance/dpa | Felix Käste



Bezirksamtsleiter Ralf Neubauer wird am Dienstag, 22. August, ab 16.30 Uhr mit interessierten Anwohner:innen und Vereins- und Initiativenvertreter:innen aus der HafenCity einen ausführlichen Rundgang durch die HafenCity machen. © Catrin-Anja Eichinger

maiGlückchen
- Fine Food - Hafencity -

maiGlückchen • Fine Food • Hafencity Hamburg

Verwöhne Dich mit einem Besuch im maiGlückchen!
- Fine Chinese und Japanese Food -

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 12:00-15:00 Uhr und 17:00-22:00 Uhr
Sa.: 13:00-22:00 Uhr
So.: 13:00-22:00 Uhr (ab 10. April bis voraussichtl. 30. Sept. 2022)

Lieferservice und Außer-Haus-Verkauf:
Großer Grasbrook 9 • 20457 Hamburg
Telefon: (040) 5003 1288
E-Mail: info@maiglueckchen.de

Anfahrt:
Bus 6 Ringapurstraße
Bus 111 Magellan-Terrassen
U4 Überseequartier

Reservierungen unter:
www.maiglueckchen.de

Egal ob Party oder Meeting, egal ob Familie, Freunde oder Kollegen:
Wir haben ein leckeres Konzept für jedes Event – sprich uns an, wir helfen Dir.

Worte verleihen Flügel

Coaching Wie kleine Änderungen in der Wortwahl aus Frustration Motivation machen

Ein Wort ist rasch gesagt, bleibt aber lange im Gedächtnis“, so besagt ein chinesisches Sprichwort. Spätestens wenn ein Missverständnis gravierende Folgen nach sich zieht, etwa Probleme am Arbeitsplatz oder in der Beziehung, oder wir jemanden durch eine unbedachte Äußerung kränken, wird es uns schmerzlich bewusst: Worte können schärfer schneiden als ein Schwert und gute Stimmung im Handumdrehen zunichtemachen. Dies gilt nicht nur in der Kommunikation mit anderen. Dass unsere Sprache unser Denken, die Gefühle und schließlich das Verhalten beeinflusst, erachtet die Wissenschaft schon lange als Fakt. Und da unser Verhalten bestimmt, welche Ergebnisse wir erzielen, lohnt es sich, die Sprache einmal näher unter die Lupe zu nehmen.

Eine alltägliche Situation: Man muss dringend noch das Auto in die Werkstatt fahren, den Abwasch und überhaupt jede Menge erledigen, aber am Abend wollte man eigentlich mit Freunden ins Kino – schon der Gedanke an die ganzen To-dos löst Stress aus. Ein einfacher Trick kann helfen, der gleichzeitig für mehr Motivation sorgt. Wir ersetzen das Wort „aber“ durch „und“. Statt zu sagen oder zu denken: „Ich möchte ins Kino gehen, muss aber noch das Auto wegbringen und mich um den Haushalt kümmern“, formulieren wir: „Ich möchte ins Kino gehen und muss noch das Auto wegbringen und mich um den Haushalt kümmern.“ Der Unterschied ist fein, aber entscheidend.

Im ersten Satz schwingt der Gedanke mit, dass man zwar gern ins Kino möchte, aber es wohl sowieso nicht schafft. Das *aber* bringt uns in eine vermeintliche Konfliktsituation, und wir bemühen uns gar nicht erst, einen Ausweg zu suchen. Das *und* hingegen schickt das Gehirn quasi los, um einen Lösungsweg zu finden, weil diese Formulierung die Annahme beinhaltet, dass es einen solchen gibt. Das Gehirn denkt dann automatisch darüber nach, wie



Coachin Andrea Huber: „Worte können schärfer schneiden als ein Schwert.“



Beflügelnde Worte „Ich muss“-Sätze engen ein, „Ich will“-Sätze befreien: Was auch immer wir tun, was uns geschieht – wir bewerten alles um uns herum, alles in uns und alles an uns. Und oft sind wir der Meinung, dass in unserem Leben Dinge „schlecht“ sind, nur weil sie anders laufen, als wir es erwartet haben.

es mit beiden Teilen des Satzes umgehen kann. Meist findet sich dann tatsächlich eine Lösung. Den Abwasch könnte beispielsweise jemand anderes machen, oder man schaut sich einen kürzeren Film an und kümmert sich erst anschließend um das dreckige Geschirr. Ein ähnlich großer Motivationskiller ist das Wort *müssen*. Alternative: An die Stelle von „Ich muss ...“ treten „Ich beschließe ...“-Sätze. Dies ist deshalb so effektiv, da es uns die Tatsache bewusst macht, dass wir alles in unserem Leben freiwillig und aus eigener Entscheidung tun – selbst Dinge, die wir als unangenehm oder Verpflichtung empfinden.

Mache ich dann nur noch, worauf ich Lust habe? Alles ist rosa? Happy life? Nein. So funktioniert es nicht. Und darum geht es nicht. Es geht um die eigene innere Einstellung, um die Wahl der Entscheidung und die daraus folgende Konsequenz.


Das „Ich muss“ nimmt mir einen Teil meiner Verantwortung und schiebt den „schwarzen Peter“ jemand oder etwas anderem zu. Geld muss ich wegen der Familie verdienen, arbeiten muss ich wegen des Geldes, das Haus muss ordentlich sein, damit die Mitmenschen nicht schlecht über mich denken. Ich muss mich so verhalten, weil ich es so als Norm oder Regel kennengelernt und als Glaubenssatz verinnerlicht habe. Wirklich?

Wenn ich etwas „beschließe“, verändert dies das eigene Empfinden enorm. Ich habe plötzlich eine andere Kontrolle über die Dinge, die ich tue. Ich

beschließe, meine Steuerunterlagen zu machen, ist die eigene freie Entscheidung, diese Aufgabe anzugehen. Ich *beschließe*, ins Fitnessstudio zu gehen, gibt mir ein ganz anderes Gefühl als: Ich *muss*, weil ich schließlich die Mitgliedsgebühr bezahle.


Was auch immer wir tun, was uns geschieht – wir bewerten alles um uns herum, alles in uns und alles an uns. Und oft sind wir der Meinung, dass in unserem Leben Dinge „schlecht“ sind, nur weil sie anders laufen, als wir es erwartet haben. Aber hat dies nicht eher damit zu tun, dass eine Situation anders geschieht, als wir es uns mit unserer festgefahrenen Vorstellung wünschen? Und anstatt an dem, was passieren soll, herumzubasteln, könnten wir vielleicht einfach flexibler werden in unseren Vorstellungen. Ob etwas tatsächlich schlecht ist, merken wir ohnehin häufig erst sehr viel später. Anstatt also das Etikett „schlecht“ auf etwas zu packen, könnten wir „anders als erwartet“ verwenden. Ein entsprechender Satz kann dann lauten: „Das ist nicht gelaufen, wie ich es erwartet (oder erhofft) hatte“. Die Effekte dieses kleinen Wortspiels auf die Gefühle und das Verhalten könnten für positive Überraschungen sorgen. *Andrea Huber*

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos unter: www.andrea-huber-coaching.de




**Ehrliche italienische Küche
in der Speicherstadt**

*Knusprige Steinofenpizza, hausgemachte Pasta-Variationen,
frische Antipasti, Salate und verführerische Dolce
in ungezwungener Atmosphäre.*



VECCHIO AMORE



TEL.: +49 40 60 53 37 59-0
info@vecchioamore.restaurant
Am Sandtorkai 31 | Speicherstadt



Hamburgs Tourismuschef Michael Otremba: „Wir stellen zurzeit fest, dass starke Marken und wirtschaftlich gesunde Städte wie Hamburg, Kopenhagen oder Amsterdam sich nach der Pandemie sofort wieder erholt haben. Weil man bei diesen Metropolen sofort ganz bestimmte Bilder und Assoziationen vor Augen hat, die eine Lust und Sehnsucht auslösen, sie zu erleben.“ © Catrin-Anja Eichinger

»Hamburg soll auf die Weltkarte der Kulinarik!«

Das Gespräch Michael Otremba, Geschäftsführer der Hamburg Tourismus GmbH, über grünes Reisen, erstarkenden Städtetourismus und das erste Hamburger Food-Festival „Open Mouth“

Der Mann in seinem blütenweißen Hemd und dem trendblauen taillierten Anzug, stilvoll dynamisch ohne Binder, will erst überhaupt nicht seine Entspannung verbergen: Michael Otremba, Hamburgs oberster Tourismusmanager und norddeutscher Wasser-Küsten-Mensch aus Eckernförde, kommt seinem Gesprächspartner und der Fotografin Catrin-Anja Eichinger von der Hafencity Zeitung an der gerade neu eröffneten Kirchenpauerkai-Promenade bestens gelaunt entgegen.

Und er ist beeindruckt, was die Hafencity Hamburg hier für die Hafencity-Bewohner:innen und alle Hamburger:innen wie auch seine Zielgruppe, die Touristen, geschaffen hat: eine 30 Meter breite und 500 Meter lange Uferpromenade mit breitem, wild blühendem Grüngürtel, Joggingstrecke, Outdoor-Sportgeräte-Angeboten, breitem Radweg, der Teil des Elberadwegs und der Veloroute 10 ist, sowie einem breiten Fußgängerbereich mit großzügigen Holzbankplanken zum Chillen. „Alles, was Wasserbe-

zug hat, gibt mir unglaublich Kraft. Wie man hier zu Fuß oder mit dem Rad direkt an der Elbe im Hafencity-typischen Ambiente mit restaurierten mächtigen, historischen Hafenkranen unterwegs sein kann, ist eine unfassbar tolle Erfahrung“, schwärmt der Hamburg-Verkäufer.

Schließlich soll er Menschen aus dem Umland und ganz Deutschland sowie immer stärker auch aus Europa und dem Rest der Welt in die hanseatische Elbmetropole locken. Lesen Sie mal, wie er das anstellen will und warum er dabei unter anderem auch stark auf seine neueste Eventidee setzt, die er sich mit Hamburger Food-, Koch- und Event-Spezialistinnen und -Spezialisten ausgedacht hat: das „Open Mouth – Hamburg Food Festival 2023“. Man brauche sich „hinter Städten wie Kopenhagen, Kapstadt oder Lima überhaupt nicht zu verstecken“, so Otremba, aber Hamburg solle viel deutlicher „auf die Weltkarte der Kulinarik“ rücken. Na, das ist doch mal ein offensives Ziel, was ja das gerne mit sich so selbstzufriedene Hamburg gut gebrauchen kann.

Herr Otremba, das Jahr 2023 ist das erste nach drei Jahren ohne jegliche Corona-Beschränkungen. Wie ist es für den Hamburg Tourismus wieder angelaufen?

Das Interesse an Hamburg ist

seit Sommer 2022 wieder riesig, und für viele junge Menschen ist Hamburg einfach ein Sehnsuchtsort. Wir hatten mit den Übernachtungen im Jahr 2022 schon 95 Prozent vom Niveau aus dem Jahr 2019, also vor der Pandemie, erreicht. Und im

ersten Quartal 2023 liegen wir sogar mit einem Plus von 5,8 Prozent über dem bisherigen Rekordjahr 2019, während alle anderen deutschen Großstädte momentan noch unter dem Vorkrisenniveau liegen.

Was hat Hamburg, was andere deutsche Metropolen offenbar nicht haben?

Unsere Hauptanziehungspunkte sind natürlich das Wasser und der Hafen, die Elbe und die Alster, wie auch ständig tolle Kulturangebote von der Elbphilharmonie über das Miniatur Wunderland bis zum Musical „König der Löwen“ oder dem Harry-Potter-Event im Mehr!-Theater am Großmarkt. Es sind aber auch die Stimmung in Hamburg, die lockere Atmosphäre, die freiheitliche Denkkultur und die Kontraste, die man in den unterschiedlichsten Stadtteilen. Man kann in der Großstadt Hamburg mit rund 1,8 Millionen Einwohner:innen zum Beispiel an einem Zweier- oder Drei-Tage-Städtetrip kompakt Natur, Kultur, kreatives Essen oder auch ständig neue Café-Konzepte entdecken.

Hatten Sie nicht auch Glück, dass es mit Kultursenator Carsten Brosda einen Pandemie-Retter für Solokünstler und Kulturinstitutionen sowie auch Konzert- und Eventveranstalter gab, der mit großen Finanzierungen wesentlich der Hamburger Kultur und ihren Künstler:innen und Macher:innen beim Überleben geholfen hat?

Absolut, und das Schöne ist, dass die Kultur- und Tourismus-schaffenden und die Verantwortlichen der Stadt in der Corona-Krise noch enger zusammengedrückt sind. Es hat sich die Wahrnehmung entwickelt, dass wir uns gegenseitig helfen und bereichern können.

Inwiefern?

Dass viele Kulturbetriebe, ob mit oder ohne Unterstützung, relativ gut durch die Krise gekommen sind und aus dem Stand wieder ihre Programme angeboten haben, hat die positive Stimmung in der Stadt wesentlich beeinflusst – und der Markenbildung von Hamburg als kreative

Seite 18 ►

Michael Otremba

ist Alleingeschäftsführer der Hamburg Tourismus GmbH und gemeinsam mit Rolf Strittmatter Geschäftsführer der Hamburg Marketing GmbH. Vor einem Jahr wurde sein Vertrag um fünf Jahre bis April 2027 verlängert. Der 52-Jährige lebt seit 23 Jahren mit einer „Urmünchnerin“ zusammen und ist seit 17 Jahren verheiratet. Der in Stade geborene und in Eckernförde aufgewachsene Otremba liebt das Wasser, die Küste und den Norden.

Das hat für Akzeptanz gesorgt, als er nach elf Jahren Sportmarketing u. a. in Hamburg und dann acht Jahren Flughafenmarketing in München im April 2016 zurück an die Elbe kam. Inzwischen hat er mit vielen anderen daran gearbeitet, nach der Pandemie und dem Wegfall aller Corona-Beschränkungen seit Januar 2023 den Tourismus in Hamburg wieder in Schwung zu bringen. Das Großereignis des 834. Hafengeburtstags Anfang Mai 2023 war mit rund einer Million Besucher:innen fast wie in Vor-Corona-Zeiten besucht. Michael Otremba und seine Frau machen gerne Fernreisen. Doch seit zweieinhalb Jahren haben sie einen „Anker“, ihren Hund, einen Mini-Goldendoodle, und sind darum öfter mit Auto und ihren Stand-up-Paddling-Boards, ihren SUPs in Skandinavien, Österreich oder Südtirol unterwegs.



► Erlebnis-Großstadt hat das auch gut getan.

Waren denn die großen Veranstaltungen wie Dom oder Hafengeburtstag wieder ein Erfolg?

Wir hatten beispielsweise beim Hafengeburtstag rund eine Million Besucher:innen, mehr durften wir nicht erwarten. Man darf nicht vergessen, dass wir zum Beispiel den Hafengeburtstag nach vier Jahren erstmals wieder in dem ursprünglich angedachten Zeitfenster veranstalten konnten. Wir sind absolut zufrieden mit der Publikumsresonanz auf die großen Volksfestveranstaltungen. Der Hafengeburtstag wird nach wie vor extrem gut angenommen und unterstreicht ganz wesentlich die maritime Identität der Stadt.

Wer kommt denn zu Dom und Hafengeburtstag?

Der deutlich überwiegende Anteil der Besucher:innen kommt aus Deutschland, dann folgen nacheinander die ausländischen Gäste aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden.

Vor der Pandemie waren steigende Tourismuszahlen scheinbar ein Selbstläufer. Welche Ziele haben Sie sich jetzt gesetzt?

Die größte Herausforderung und der wichtigste Faktor nach den Corona-Erfahrungen ist die Zeit, das Zeitbudget der Menschen. Viele gehen bewusster mit ihrer Zeit um, überlegen genauer, was sie sich wann zum Beispiel an Kultur- oder Städtereisen gönnen möchten. Für die Innenstadt mit ihren Kultureinrichtungen, Clubs, Bars und Restaurants haben die Gäste eine hohe wirtschaftliche Relevanz. Wir sind, in diesem wertvollen Zeit-Sinn, bedeutsam wie nie zuvor. Auch wenn es manchmal wie ein Selbstläufer erscheint: Die hohe Gästenachfrage ist das Ergebnis harter Arbeit und unsere Marketingmittel müssen wir sehr bewusst einsetzen.

Alle stöhnen wegen der Inflation und den enormen Preissteigerungen, etwa auch in der Gastronomie. Warum reisen die Menschen trotzdem?

Reisen verbindet Menschen unterschiedlicher Kulturen, ist stressabbauend und gesundheitsfördernd; Reisen hilft mehr als alles andere, fremde Menschen und Kulturen besser zu verstehen. Reisen wird zu Recht nicht als Luxus verstanden, auf den man verzichten könnte, sondern als lebensbejahende Kraft, die große Bedeutung für jeden Einzelnen von uns wie auch die gesamte Gesellschaft hat.

Ihr Vertrag als alleiniger Tourismus-Geschäftsführer wurde jüngst bis 2027 verlängert. Sind Sie nicht amtsüde?

Nein, überhaupt nicht. Offenbar ist man der Meinung, dass Kontinuität bei diesen Aufgaben guttut. Tourismus ist für eine Großstadt wie Hamburg mittlerweile ein bedeutender Wirtschaftszweig für die Stadt. Und ich kann bestätigen, dass es lange braucht, bevor man eine Stadt in ihren vielfältigsten



Michael Otremba am Kirchenpauerkai vor dem Kulturschiff „MS Stubnitz“: „Reisen verbindet Menschen unterschiedlicher Kulturen, ist stressabbauend und gesundheitsfördernd; Reisen hilft mehr als alles andere, fremde Menschen und Kulturen besser zu verstehen.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Strukturen und unterschiedlichsten Kulturen wirklich verstehen lernt. Es braucht Zeit, um anzukommen, zuzuhören, zu verstehen und dann mit einem guten Team im komplexen Gebilde Stadt bestmögliche Wirkung zu erzielen.

In Zeiten von Work-Life-Balance und Hygge-Wünschen wollen Menschen individuell abgeholt werden. Was ist 2023 erfolgreich im Tourismus?

In der großen Krise hat man gesagt, dass die Städte am stärk-

sten leiden, weil alle Abstand suchten und niemand ausgehen wollte. Wir stellen zurzeit fest, dass starke Marken und wirtschaftlich gesunde Städte wie Hamburg, Kopenhagen oder Amsterdam sich nach der Pandemie sofort wieder erholt haben.

Warum?

Weil man bei diesen Metropolen, wie es für erfolgreiche Marken typisch ist, sofort ganz bestimmte Bilder und Assoziationen vor Augen hat, die eine Lust und Sehnsucht auslösen,

sie zu erleben. Hamburg ist in Deutschland und Europa wirklich sehr gut positioniert.

Wie passt die Reiselust mit den zum Teil antidemokratischen Entwicklungen und autokratisch geführten Gesellschaften zusammen?

Das Reisen selbst ist eine Friedensbotschaft – immer noch. So wie in den 70er-Jahren die Jugend Europas sich durch das Interrail-Ticket als ein demokratisches gesellschaftliches Gebilde kennen und schätzen gelernt hat. Nehmen Sie die Vorfreude auf eine Städtereihe zum Beispiel nach Bologna. Sie führen sich die Stadt und ihre Attraktionen vor Augen, planen die Routen oder welche Cafés und Restaurants oder Universitäten Sie besuchen wollen. Das trägt Sie durch den Alltag, das gibt Ihnen Energie. Und man versteht durch Reisen besser die Probleme der Welt. Wer einmal einen verschmutzten Strand mit Plastik erlebt hat, der weiß, dass das Thema Verschmutzung der Meere kein Medienthema, sondern bittere traurige Realität ist. Reisen bildet und ist somit, wenn Sie so wollen, hinterher das beste Demokratieprogramm. Es sorgt dafür, dass wir in der Gesellschaft besser miteinander umgehen, dass andere Perspektiven nachvollziehbarer werden.

Apropos Plastik und verschmutzte Ozeane. Was tut Hamburg dagegen?

Wir sind Mitglied der City Destinations Alliance, in der sich

rund 120 europäische Tourismusorganisationen organisieren und nun schon lange Nachhaltigkeit das wichtigste und bestimmendste Thema. Wir fragen uns nicht nur, wie wir alle weniger Schaden anrichten können, sondern wie der Tourismus Gutes für die Städte und Gemeinden bewirken kann, beschäftigt uns intensiv. Wir können uns als Stadt Hamburg heute für keinen relevanten Kongress bewerben, ohne selbst zu belegen, wie nachhaltig wir in Hamburg agieren. Tourismus muss heute das Narrativ der Nachhaltigkeit erzählen – unter anderem zum Beispiel bei der emissionsarmen und nachhaltigen Mobilität in Großstädten – nicht nur erzählen, sondern einen aktiven Beitrag leisten.

Braucht man dafür nicht vollkommen neue Konzepte und nicht einen Discountflug in den Urlaub nach Irgendwo?

Definitiv ja. Auch deshalb spielt das Thema Nachhaltigkeit eine immer größere Rolle in unserer Arbeit. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Mit unserem ersten „Open Mouth – Hamburg Food Festival 2023“ vom 14. bis 18. September setzen wir einen Schwerpunkt auf die lokale und regionale Kreislaufwirtschaft (siehe Infobox Seite 18). Wir haben in Hamburg hervorragende Gastronomen, Köche und Lieferanten, die auf nachhaltige Kreisläufe und Produktionen sowie Produktwertungen in der Gastronomie achten. Hamburg ist eine Stadt für Foodies und braucht sich hinter Städten wie Kopenhagen, Kapstadt oder Lima nicht zu verstecken.



Der Trilby-Hut – mit Michael Otremba, sein Markenzeichen.

Warum und woher kommt dieses Selbstvertrauen?

Hamburg bietet eine bemerkenswerte Vielfalt an Gastronomiekonzepten gepaart mit einzigartigen Locations. Mit dem „Open Mouth – Hamburg Food Festival“ setzen wir einen Impuls für eine qualitätsorientierte und nachhaltige Tourismusentwicklung, die lokale Wertschöpfungsketten und Netzwerke stärkt. Erstens ist alles noch ausbaufähig, jedoch wird zweitens schon heute viel zu wenig darüber kommuniziert – auch international. Da haben wir Nachholbedarf. Das Open-Mouth-Food-Festival soll der Auftakt dazu sein, Hamburg langfristig nachhaltig auf die Weltkarte der Kulinarik zu bringen. Und gleichzeitig richtet sich das Festival mit dem Angebot auch ganz klar an die Hamburger:innen. Der Tourismus gibt damit etwas zurück, denn das Festival wird zu 100 Prozent aus Einnahmen der Kultur- und Tourismustaxe finanziert.



Präsentation von „Open Mouth – Hamburg Food Festival 2023“ in der Gleishalle im Oberhafen (v.l.): Tourismuschef Michael Otremba, Gastronom Patrick Rütter (Bullerei), Agenturchef Lars Kempin (vorne; Blood Actvertising), Julian Stock (Vorstand Good Food Collective und Nachhaltigkeitsbeauftragter des Open-Mouth-Festivals) sowie Sascha Albertsen, Leiter Öffentlichkeitsarbeit Hamburg Tourismus. Michael Otremba: „Hamburg ist eine Stadt für Foodies und braucht sich hinter Städten wie Kopenhagen, Kapstadt oder Lima nicht verstecken. Hamburg bietet eine bemerkenswerte Vielfalt an Gastronomiekonzepten gepaart mit einzigartigen Locations. Mit dem „Open Mouth – Hamburg Food Festival“ setzen wir einen Impuls für eine qualitätsorientierte und nachhaltige Tourismusentwicklung, die lokale Wertschöpfungsketten und Netzwerke stärkt.“ © WOLFGANG TIMPE

Haben Sie eine gastronomische Lieblingsdestination?

Absolut, das ist für mich Kapstadt. Der Grund, warum ich da immer wieder gerne hinfahre, hat unter anderem etwas mit dem kulinarischen Angebot zu tun. Und zwar nicht, weil ich dort dann bestimmte Restaurants besuche, sondern weil ich weiß, dass es in Kapstadt unglaublich viele Orte gibt, die mir einfach Überraschungen und Genuss bescheren können. Wir wollen solche Erlebnisse in der Kommunikation künftig noch

viel stärker in den Vordergrund stellen. Da ist das kommende erste „Open Mouth – Hamburg Food Festival“ nur ein Baustein in unseren strategischen Überlegungen. Wir wollen, dass sich Köche, Lieferanten und Restaurantchefs das ganze Jahr über immer besser vernetzen und zu nachhaltigen Genuss Themen kommunizieren.

Wo macht der Tourismusmanager Michael Otremba eigentlich Urlaub?

Wir sind gerne auf Fernreisen unterwegs, haben aber

seit zweieinhalb Jahren einen „Anker“, unseren Hund, einen Mini-Goldendoodle. Das hat unseren Urlaub verändert. Wir sind jetzt öfter mal mit dem Auto und unseren Stand-up-Padding-Boards in Skandinavien, Österreich oder Südtirol unterwegs.

Wann ist für Sie ein Urlaub gelungen?

Da ich ein aktiver Mensch bin, muss ich die Chance haben, sehr aktiv sein zu können und beispielsweise zu golfen, zu tauchen oder Yoga zu machen.

Wie schalten Sie ab?

Am langen Holztisch mit lieben Menschen zusammensitzen, diskutieren, gemeinsam kochen oder Sport machen.

Keine Sehnsucht nach Stille oder einem bestimmten Reiseort?

Doch, dann tauche ich, das ist mein Ort der Stille. Und als Reiseziel steht Südamerika ganz oben auf der Liste, wo ich bislang viel zu selten war.

Sie haben den Trilby-Hut zu Ihrem Markenzeichen

gemacht. Warum muss es ein Hut sein?

Ich mag Hüte einfach – zumindest diese Form. Und es sorgt natürlich auch für eine gewisse Wiedererkennbarkeit, was früher, wenn ich auf Veranstaltungen mit 300 relativ uniform aussehenden Marketingentscheidern unterwegs gewesen bin, sehr geholfen hat. Und es ist sehr spannend zu erleben, wie viele Menschen sich positiv und unmittelbar dazu äußern.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Rechtsanwälte
Wirtschaftsprüfer
Steuerberater

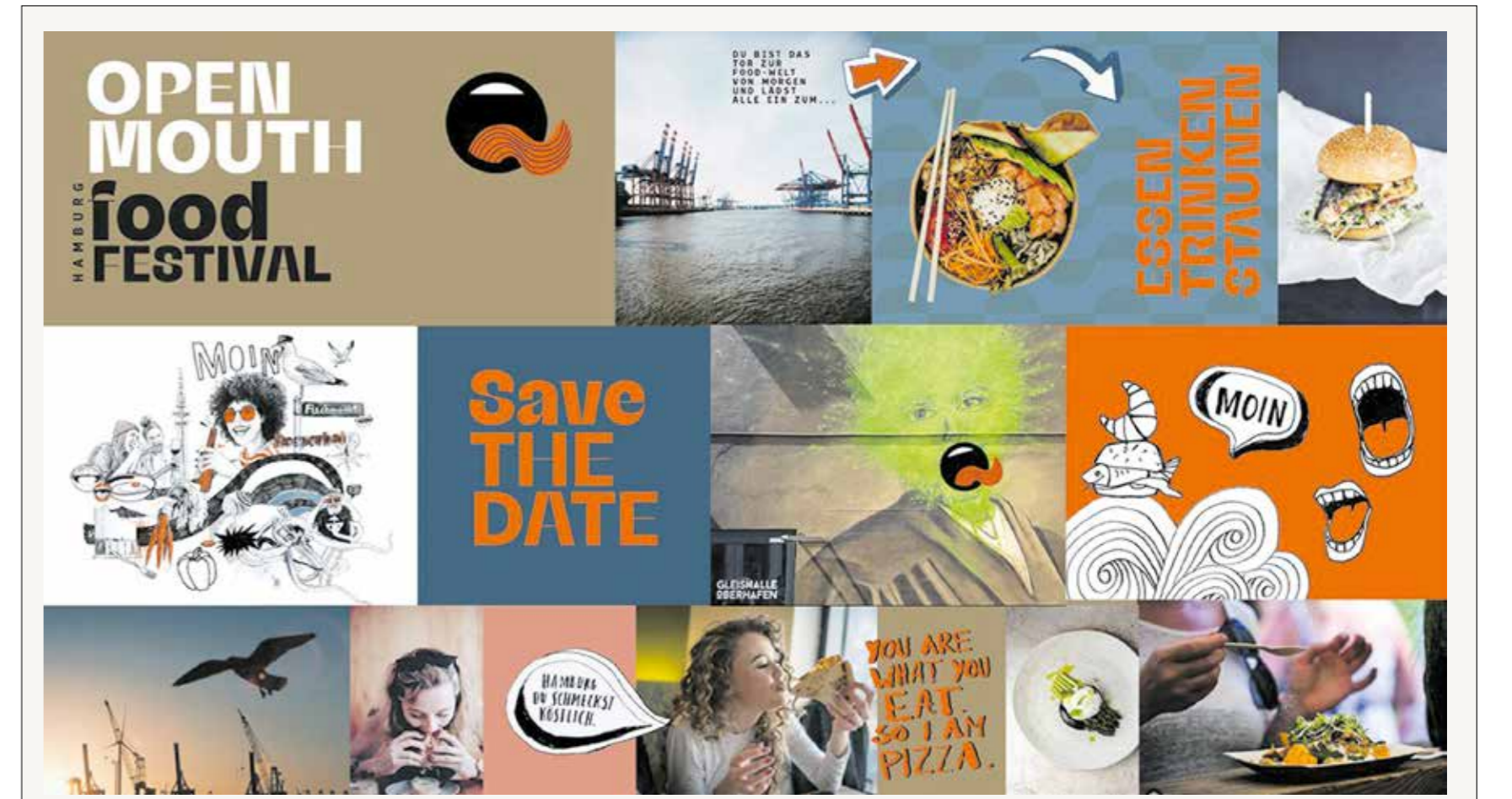
→ Drei Sparten – ein Standort

→ 240 Köpfe in der Hafencity

gegründet vor 200 Jahren
10 Jahre in der Hafencity



ESCHE SCHÜMANN COMMICHAU
Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer Steuerberater
Partnerschaftsgesellschaft mbB
Am Sandtorkai 44 | 20457 Hamburg
Tel +49 (0)40 36805-0 | esche@esche.de



Christin Siegemund, Geschäftsführerin und Gründerin des foodlabs in der Hafencity und Unterstützerin der ersten Stunde des Hamburg-Food-Festivals: „Wir freuen uns über diesen wichtigen Schritt und die Schlagkraft, die dieses Festival haben wird.“ – Open-Mouth-Slogan fürs Food-Festival: „Du bist das Tor zur Food-Welt von morgen und lässt alle ein zum Essen, Trinken, Staunen.“ © GRAFIKEN (IS 18 + 19; PLAKAT + ILLUSTRATION): OPEN MOUTH – HAMBURG FOOD FESTIVAL



Wohnimmobilienmarkt pendelt sich ein

Von Conrad Meissler

Es gibt Anzeichen, dass sich der Wohnimmobilienmarkt auf das zwischenzeitlich erreichte Preisniveau einpendelt. Das gilt generell in allen deutschen Großstädten und so auch in Hamburg. Die Indizien, die für eine Pendelbewegung auf dem erreichten Niveau sprechen, häufen sich jedenfalls. Während in den ersten Monaten des Jahres die Vergabe von Baudarlehen eingebrochen war, weil sich viele nach den deutlich erhöhten Zinsen von ihrem Wunsch auf den Erwerb einer Wohnimmobilie verabschiedet hatten, weist bereits der Monat Juni eine tendenzielle Gegenbewegung auf. Denn die Banken ermöglichen zumindest im statistischen Durchschnitt einen höheren Beleihungsauslauf von 84,4 Prozent nach nur 83,47 Prozent im Mai. Die Banken bewilligen zur Finanzierung des Erwerbs einer Wohnimmobilie also wieder eine tendenziell höhere Aufnahme von Fremdkapital bei einem etwas niedrigeren Eigenkapitaleinsatz. Wir verzeichnen in den guten Hamburger Wohnlagen bereits eine zunehmende Nachfrage und eine gestiegene Bereitschaft, sich eine Wohnimmobilie zu den zinssteigerungsbedingt teureren Konditionen zu erwerben.

Die Immobilienplattform Immowelt berichtet

darüber, dass nach Preiskorrekturen in vier aufeinander folgenden Quartalen in Folge zwischen Anfang April und Ende Juni dieses Jahres die Angebotspreise für Wohnimmobilien erstmals wieder gestiegen sind. Wir registrieren, dass die Nachfrage vor allem im Segment hochpreisiger Immobilien zu Preisen ab 1,8 Millionen Euro ansteigt. Laut einer weiteren Umfrage zeigten sich Marktteilnehmer offensichtlich, dass die größten Anpassungen bei den Wohnimmobilienpreisen abgeschlossen seien. Es zeigt sich auch nun wieder, dass der Wunsch nach Wohneigentum ungebrochen ist.

Eine weitere Umfrage ergab, dass sich 80 Prozent der Deutschen – und damit mehr als im Vorjahr mit 78 Prozent – Wohneigentum wünschen und das trotz der schwierigeren Rahmenbedingungen. Zunehmend kehren Interessenten wieder an den Markt für Wohneigentum zurück, nachdem sie vergeblich nach Mietobjekten gesucht haben und feststellen mussten, dass die Mieten steigen und angesichts rückläufiger Angebote aus dem Bestand und deutlich nachlassendem Neubau auch künftig kräftig steigen dürften. Das Preispendel am Wohnimmobilienmarkt wird sich also wieder nach oben bewegen.

»Am Ende ist man nur so gut wie sein Team«

Interview Die Hafencity als Sprungbrett zur Hamburg-weiten Marke Prime Time fitness. Inhaber Nils Kuprat eröffnet demnächst bei Kampnagel in Winterhude sein drittes Studio

Das kommt innerhalb Hamburgs, dessen einzelne Stadtteile in der Regel eine klare und über Jahrzehnte gewachsene Infrastruktur haben, eher selten vor, dass ein Unternehmen in den vergangenen Jahren sich aus einem Quartier heraus in einem anderen Stadtteil erfolgreich neu positionieren kann. Und das ist erst recht überraschend, dass es ein noch junges Unternehmen aus der Hafencity gelingt: Prime Time fitness und seinem Inhaber Nils Kuprat. Der verheiratete zweifache Familienvater führt sein Premium-Training von Prime Time fitness erfolgreich seit 2017 in der Hafencity in den historischen Mauern des ehemaligen Hafenamtes auf dem Überseeboulevard.

Neben dem hochwertigen Personal-Trainer:innen-Konzept und modernsten digital tickenden Fitnessgeräten

und individueller digitaler Leistungserfassung durch die Mitglieder selbst ist das 200 Quadratmeter große Outdoor-Trainingsdach unter freiem Himmel ein individueller USP. Inzwischen hat Nils Kuprat nicht nur die Pandemie überstanden und 2001 in Winterhude in der Dorotheenstraße sein zweites Studio erfolgreich eröffnet, sondern er will am 1. Oktober dieses Jahres sein drittes Studio neben dem Kampnagel-Gelände in Winterhude starten. Was ist das Erfolgsrezept des Fitness-Unternehmers, der es geschafft hat, in der Corona-Zeit und in der allgemeinen aktuellen Wirtschaftsschwäche zu wachsen?

Herr Kuprat, vorweg mal kurz: Sind nicht alle Muckibuden, ob edel oder preiswert, am Ende nur Muckibuden?

Gegenfrage: Ist es denn das Gleiche, wenn ich zum Beispiel ins Bootshaus am Kaiserkaai oder zu McDonald's essen gehe, oder ist die Übernachtung im Westin Elbphilharmonie zu vergleichen mit der in einem Hostel? Ich denke, es ist gut, dass es viele unterschiedliche Konzepte gibt, für jedes gibt es eine Zielgruppe. Wir sehen unsere Stärke im effizienten Fitnesstraining mit Personal Trainern vor Ort von 6 bis 24 Uhr – auch für die allgemeine Betreuung unserer Mitglieder.

Sie sind seit über sechs Jahren Inhaber von Prime Time fitness in der Hafencity am Überseeboulevard. Sie haben die Pandemie positiv bewältigt, ihre Mitarbeiter:innen weitestgehend gehalten und in der Zeit mit Ihrer

Frau Damaris zwei Kinder in Hamburg auf die Welt gebracht. Und nun wollen Sie am 1. Oktober 2023 Ihr drittes Studio am Kampnagel-Gelände in Winterhude eröffnen. Wie haben Sie das gestemmt?

Ja, die letzten sechs Jahre sind einfach verfliegen, und von außen betrachtet hat man viel geschafft. Ich liebe es, täglich einen Blick in die Studios zu werfen, die Arbeit mit den Menschen vor Ort macht einfach nach wie vor wahnsinnig Spaß. Wir hatten mit den Corona-Lockdowns und den zuletzt rasant steigenden Energiepreisen echte neue Herausforderungen, die wir jedoch als Chance genutzt haben.

Inwiefern?

Ach, wissen Sie, neben dem einzigartigen Angebot und der strikten, ausschließlich persönlichen Kundenorientierung unserer Trainer:innen ist mir eine Erkenntnis nie verloren gegangen: Am Ende ist man nur so gut wie sein Team. In der Fitnessbranche gibt es leider eine sehr hohe Fluktuationsquote unter den Mitarbeitern. Hier spricht man branchenweit von bis zu 50 Prozent in Deutschland. Seit Beginn 2017 sind es bei uns lediglich 13,5 Prozent. Bedauerlicherweise haben auch wir einige gute Leute verloren, die sich unter anderem in Corona-Zeiten umorientiert haben oder einen ganz neuen Weg gehen wollten. Doch aufgrund unseres Erfolgs und unserer Konzentration auch auf die Zufriedenheit der Trainer:innen konnten wir großartige neue Mitarbeiter:innen für uns bei Prime Time fitness an unseren beiden Standorten in der Hafencity auf dem Überseeboulevard und in Winterhude in der Dorotheenstraße gewinnen – darunter festangestellte Physiotherapeuten und Sportwissenschaftler.

Wie sehen Sie die Entwicklung im Fitnessmarkt in den kommenden Jahren und wie speziell in der Hafencity?

Vor sechs Jahren war ich einfach nur begeistert, wie sich

die Hafencity täglich weiterentwickelt hat. Während und nach den Corona-Lockdowns musste ich leider erleben, wie sich das gegenteilig entwickelte und keine Aufbruchstimmung mehr, sondern eine skeptische Zukunftsatmosphäre unter Unternehmer:innen in Hamburg um sich griff. Man wurde zum Teil wieder kräftig zurückgeschmissen. Doch für uns war das Glas immer halb voll, und wir haben in der Krise antizyklisch gehandelt und 2021 unser zweites Prime-Time-fitness-Studio in Winterhude in der Dorotheenstraße eröffnet. Das stand für mich nie wirklich infrage, und darüber bin ich immer noch extrem glücklich. Und nun ist insgesamt in der Hamburger Wirtschaft auch über alles gesehen wieder eine positive Entwicklung da. Es tut gut, nicht alleine Hoffnung vorzulegen.

Nächstes Jahr wird zu Ostern das neue Westfield Hamburg-Überseequartier eröffnet. Dort wird unter anderem ein weiterer großer Fitness-Anbieter eröffnen. Was bedeutet das für Prime Time fitness auf dem Überseeboulevard?

Ich bin sehr froh, dass endlich die Sackgasse Überseeboulevard bald keine mehr ist, die seit unserer Eröffnung in 2017 dann fast sieben Jahre lang auf einer der größten innerstädtischen Baustellen in Europa geführt hat.

Neue Angebote, neue Wettbewerber. Der norddeutsche Anbieter Sports Club will im neuen Überseequartier auf rund 1.500 Quadratmetern „neueste Technologien für Gerätetraining, eine große Kurs-Auswahl sowie einen Wellness- und Spabereich inklusive Sauna“ anbieten. Haben Sie Respekt vor so viel neuer Konkurrenz?

Ich freue mich über jedes entstehende Leben und vor allem über jede Menge neuer Anwohner:innen und auch die



Fitness-Studio-Unternehmer Nils Kuprat über seinen Premium-Standort Überseeboulevard: „Ich freue mich über jedes entstehende Leben und vor allem über jede Menge neuer Anwohner:innen und auch die vielen neuen Mitarbeiter:innen der Unternehmen im Überseequartier. Das eröffnet uns vollkommen neue Möglichkeiten.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

vielen neuen Mitarbeiter:innen der Unternehmen im Überseequartier. Das eröffnet uns vollkommen neue Möglichkeiten. Mit dem Projekt des Investors Unibail-Rodamco-Westfield kommen über 600 neue Wohnungen, rund 50 neue großartige gastronomische Konzepte und viele weitere Einkaufsmöglichkeiten durch hochwertigen Einzelhandel wie zum Beispiel die Lifestyle-Modemarke Breuninger auf allein 14.000 Quadratmetern ins Überseequartier. Davon werden alle Gewerbebetreibenden im nahen Umfeld profitieren. Dass ich mit einem professionell geführten Fitnessstudio nicht „alleine“ in der Hafencity bleiben werde, war mir immer klar.

Und warum gehen Sie nicht selbst ins Überseequartier?

Persönlich habe ich mir die Fitnessflächen dort von Beginn an angeschaut und gut überlegt, ob es für mich sinnvoll sein würde, 150 Meter entfernt ein weiteres Prime Time fitness zu machen.

Und?

Ich hätte ein vollkommen anderes Konzept fahren müssen, und aktuell bin ich der Überzeugung, dass man die angebotene Fitnessfläche im Überseequartier nicht rentabel betreiben kann. Ich bin froh, dass es ein Sports Club wird, der schon mit elf Discount-Standorten in Einkaufszentren

unter anderem in Bergedorf, Ahrensburg oder Schenefeld vertreten ist.

Warum?

Ich habe meinen Mietvertrag am Überseeboulevard optimistisch um 15 Jahre verlängert und bin überzeugt, dass ich mit unserem Premium-Training dort optimal positioniert bin, was uns unsere Mitglieder Tag für Tag positiv zurückschmecken. Ich frage Sie: Warum sollte ich unser Erfolgskonzept ändern, das in der Dorotheenstraße wegen der attraktiven Einzugsgebiete in der direkten Nachbarschaft sogar noch erfolgreicher läuft als in der Hafencity und demnächst auch neben dem Kampnagel-Gelände starten wird?

Vielleicht weil der Wettbewerber glaubt, neben günstigeren Preisen vor allem auch mit seinem Wellness-Angebot zu punkten?

Er punktet ja nicht nur mit seinem Wellness-, sondern mit einem Komplettangebot, was in der Branche seit Jahrzehnten üblich ist. Wir sehen uns im Bereich Fitness eher als Spezialist denn als Generalist. Wir fokussieren uns auf die Kernkompetenzen Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination und haben dafür die besten Angebote. Ich denke, wenn man richtig gut sein will, muss man sich im Wettbewerb auf diese fokussieren.

Interview Wolfgang Timpe

Fromm



Perspektivenwechsel

Wir vom Team FROMM Managementseminare & -beratung freuen uns auf Sie in unseren Trainings, Workshops und Coachings – auch online.

- Zeit haben oder nehmen 18.09.2023
- Gelassenheit durch Selbstvertrauen 19.09.2023
- In schwierigen Gesprächen zum Durchbruch kommen 25.09. – 26.09.2023
- Umgang mit Manipulationen 28.09. – 29.09.2023
- Interaktiv präsentieren 06.10.2023

Unser Seminarprogramm für 2023 können Sie herunterladen:

Gern beraten wir Sie auch zu individuellen Themen.

www.fromm-seminare.de Große Elbstraße 38
FROMM 22767 Hamburg
Managementseminare & -beratung KG T +49 (0) 40 30 37 64-4



Expandiert aus der Hafencity in Hamburgs Stadtteil Winterhude: Inhaber Nils Kuprat von Prime Time fitness auf seiner Baustelle neben dem Kampnagel-Gelände. © CATRIN-ANJA EICHINGER

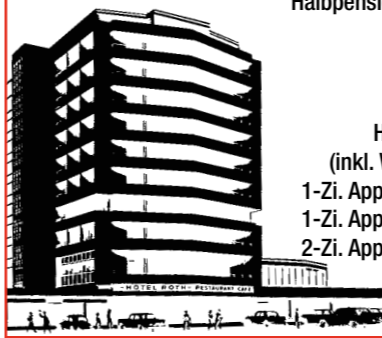
SYLT/Westerland HOTEL ROTH am Strande

Tel. 04651 / 92 30

gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle“ *(Eintritt inkl.) und „Syltiness-Center“. Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbuffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.

Günstige Sommerpauschalen

Hochsaison 30.06.-02.09.2023
z. Zt. Überr. / umfang. Frühstücksbuffet
p.P. / Tag im EZ oder DZ € 180,-
Halbpensionszuschlag p.P. / Tag € 17,-



Appartements mit Hotel-Service:

Hochsaison 30.06.-02.09.2023
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 145,- / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 194,- / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 318,- / Tag (2-4 Pers.)

Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de



HOTEL MICHAELIS HOF

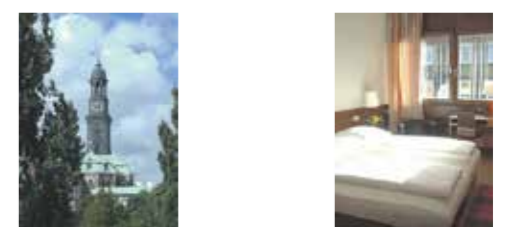
Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster

Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt

Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.

Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00

Herrengraben 4, 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de



Probleme?
Ich helfe Ihnen gern

Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan“
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr

ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax: 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de

Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum

*verstorben am 19.07.2014



Über 1.000 Hafencity-Bewohner:innen, Freunde und Gäste besuchten das 4. Nachbarschaftsfest des Netzwerks Hafencity e.V. kurz vor Sommerferienbeginn im Lohsepark. Der 1. Vorsitzende Sebastian Baller: „Was für ein tolles nachbarschaftliches Fest. Besser konnte das Motto ‚Wir sind Hafencity‘ nicht mit Leben gefüllt werden. Ich freue mich sehr aufs nächste Jahr!“ © MICHAEL KOBENIA

»Eine fröhliche Mitmach-Atmosphäre«

Sommerfest 2023 Das Nachbarschaftsfest des Netzwerks Hafencity e.V. war mit über 1.000 Gästen wieder ein überwältigender Erfolg – mit Flohmarkt, Kids-Action, Live-Bands und Klönschnack

Das vierte Nachbarschaftsfest 2023 des Netzwerks Hafencity e.V. war wieder – und irgendwie auch ganz neu mit neuen Angeboten und neuen Anwohner:innen und Gästen! – ein gelungenes Familienfest und ein Flohmarkt-, Kindersport-, Rock-'n'-Roll- und Nachbarschafts-Happening. Die Veranstalter, der Nachbarschaftsverein Netzwerk Hafencity e.V. und sein neunköpfiger Vorstand, freuen und bedanken sich, dass neben der großzügigen Förderung durch die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte auch die Hafencity Hamburg GmbH eine treue Partnerin und Unter-



Die Hafencity-Band Neue Fauna eröffnete im Lohsepark mit lässigen Jazzrhythmen das Nachbarschaftsfest. © CATRIN-ANJA EICHINGER

stützerin des Nachbarschaftsfests ist, unter anderem auch durch die kostenlose Vermietung des Lohseparks an das Netzwerk. Neu und konsequent war unter dem Motto „Von Nachbarn für Nachbarn“ vom Veranstalter darauf geachtet worden, dass nicht nur alle Künstler:innen und Mitmachenden einen direkten Bezug zur Hafencity haben, ob sie hier nun wohnen oder arbeiten, sondern auch erstmals die Kinder des Quartiers eine eigene Stimme, einen eigenen Stand hatten und ihre eigenen Ideen und Produkte präsentiert haben – wie zum Beispiel die Keksenrenner, die rot-weißen oder



Grüße vom Sommerfest 2023 von Hafencity-Absendern in die Welt hinaus – „Flaschenpost“-Idee vom Team der Co-Working-Adresse *betahaus* aus dem Baakenhafen mit Jakob Steinhaus (l.), Frauke Cordes (M.) und Sanne Neumuth: „Wir sind gern im kommenden Jahr mit unserem Postamt wieder dabei, denn handgeschriebene Grüße sind sehr selten geworden.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER



Flohmarktstand von Birte (l) und Hilke mit den Kindern Thilo und Kaja. Organisatorin Svenja Suhren: „Nach einer gelungenen Premiere mit 23 Ständen im vergangenen Jahr ist diesmal der Flohmarkt mit 36 Ständen ein wunderbarer Erfolg gewesen.“ © FOTOS (3): CATRIN-ANJA EICHINGER

blau-weißen „Hanseaten“. Ein Engagement, das aus der Arbeit der AG Soziales des Netzwerks Hafencity heraus entstanden ist und demnächst auch offenbar zur Bildung eines Kinderparlaments der Hafencity führen soll, in dem die Kids ihre Interessen selbstbewusst vertreten wollen. Ganz erwachsen und der Philosophie folgend, dass Empathie von klein auf wachsen sollte, weil man sie sich später nicht so einfach aneignen und erlernen kann, haben das „4 Kekse“-Kinderteam und ihre Freundinnen entschieden, dass sie die Hälfte ihres Keksumsatzes Polina und ihrer Familie spenden. Und warum? „Weil wir Polina ins Herz geschlossen haben.“ Sie ist mit ihrer Mutter und Oma vor anderthalb Jahren aus der Ukraine nach Hamburg geflohen, und die drei bekommen demnächst eine kleine Wohnung. „Sie brauchen noch so viele Sachen“, sagt die zehnjährige Martha vom „4 Kekse“-Team. Das Nachbarschaftsfest-Resümee des Kexse-Quartetts und ihrer Freundinnen fällt eindeutig

»Wir hatten so viel Nachfrage von Künstler:innen aus der Hafencity, dass wir spontan zu unserer großen Netzwerk-Showbühne noch eine zweite Bühne arrangieren mussten. Der Trick: Die zweite Bühne war im Live-Einsatz, während auf der großen Umbaupause für die Bands war. Willkommener Nebeneffekt: So hatten wir von 14 bis 21 Uhr durchgehend volles Programm.«

aus: „Wir möchten kommendes Jahr alles genau so wieder machen: selber backen, selber verkaufen und am Getränkestand mithelfen. Aber wir wollen auch gerne wieder Fußball und Rugby spielen und Yoga machen. Joris (der Bruder von Martha, *Anm. d. Red.*) hat das ausprobiert und war begeistert“, sagt Martha, „und auch das Bühnenprogramm zum Mittantzen hat uns allen viel Spaß gemacht.“

Nicht nur ihnen, sondern vor allem auch den Bands. „Das Publikum ist grandios“, sagt Sängerin Lorena Daum von den Hong Kong Five, „auf das ist Verlass. Erst tanzen die Kids vor unserer Bühne den Rasen ein, und später trauen sich dann auch die Erwachsenen ran.“ Und Bandleader und Schlagzeuger Stefan Kiefer urteilt übers Fest: „Ganz toll. Alle aus dem Quartier machen irgendwie mit. Hier wird niemand eingeflogen von woanders, sondern das Fest wird ehrenamtlich von denen organisiert und gestaltet, die hier wohnen und arbeiten – und die sich auch irgend-

Mirella Ehlers, Bühnenmanagerin und Vorstandin Netzwerk Hafencity e.V.

Seite 24 ▶



Die Chango-Tacos mit Chipotle Chicken und Grillgemüse waren Margies Sommer-Essen.



Mit Hobenköök-Sandwiches kam Nico beim Premierenauftritt der Köstlichkeiten kaum nach.



Festbesucherin Theresa Twachtman mit ihrem Mann Marco Stroech – die Geschäftsführerin der Hafencity Hamburg GmbH: „Es ist ein gelungenes Nachbarschaftsfest, das die Netzwerk-Idee mit seinen vielfältigen Angeboten von Nachbarn für Nachbarn gelungen einlöst.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

HIGHLIGHTS IN ELPHI & LAEISZHALLE	
TATJANA RUHLAND & RONITH MUES <small>QUER-FLOTE HARFE</small> SO. 3.9.23 // 20.00 UHR ELPHI // KLEINER SAAL	CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS DO. 5.10.23 // 20.00 UHR ELPHI // GROSSER SAAL
TROMPETENENSEMBLE MATTHIAS HÖFS FR. 13.10.23 // 20.00 UHR ELPHI // KLEINER SAAL	DRESDNER KREUZCHOR SO. 15.10.23 // 11.00 UHR ELPHI // GROSSER SAAL
BLECHSCHADEN SA. 6.1.24 // 20.00 UHR LAEISZHALLE	PHILHARMONISCHER CHOR MÜNCHEN DI. 9.1.24 // 20.00 UHR ELPHI // GROSSER SAAL

KARTEN: WWW.ELBPILHARMONIE.DE // TELEFON. TICKET-HOTLINE: (040) 357 666 66

»Das Fest ist der absolute Wahnsinn und übertrifft eindeutig meine Erwartungen. Dass bei dem heißen Wetter so viele Leute aus allen Generationen gekommen sind, ist wunderschön!«



Die Hamburger Kinder- und Jugendkantorei St. Petri | St. Katharinen unter der Leitung von Samuel Busemann verzauberte mit ihren Stimmen das Sommerfest-Publikum im Lohsepark.



Drei Bewohnerinnen der „Arche Nora“, eines Frauenwohnprojekts aus der Baakenallee. Irene Morgenroth (l.) kümmert sich verstärkt um die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins.



Der Hamburger Rugby-Club HRC, die Schwarz-Roten, übt mit seinem Team um „Chef“ Philipp (l.) auf dem Nachbarschaftsfest mit Hafencity-Kindern auf der Sport-Festwiese im Lohsepark.



Das Publikum strahlte, und die Bands und Künstlerinnen aus dem Stadtteil sorgten mit Rock, Pop, Klassik und Nachwuchsband und -chor von der Schule Campus Hafencity für beste Laune.



Die Premiere der Netzwerk-Cocktailbar mit den Bartendern Olli & Margie aus der Shanghaiallee bereicherte das neue Abendkonzept mit intimerem Publikumsraum und Lounge-Atmosphäre.



denk.mal Hannoverscher Bahnhof und das Informationsteam mit Johanna (l.) und Juliane weckte mit ihren Bild- und Textdokumentationen über die Geschichte des Ortes großes lokales Interesse.



Die Katharinenschulkinder Edona, Tilda, Louise und Zaynep (v.l.) verkauften ihren selbst gemachten Schmuck auf dem Nachbarschaftsfest des Netzwerks Hafencity - von Nachbarn für Nachbarn.



Die Macher:innen machte die Vorbereitung fix und foxi, doch der Erfolg des Sommerfests machte Tobias, Svenja, Wolfgang W.-W., Mirella, Wolfgang T. und Marianne (v.l.) „einfach nur glücklich“.



Exklusiv gebraute 100 Liter Netzwerk-Hafencity-Bier von Dirk aus der Kobestraße, dessen eigener Gerstensaft blitzschnell ausverkauft war – kein Problem, danach gab's frisches Carlsberg.



Tombola-Losverkäufer „Supersven“ alias Sven Martensen/Fantokrass im Superman-Kostüm mit seinem Unterstützerteam des Netzwerkmitglieds Hanseatischer Immobilienmakler HIM.



Das Kuchentheken-Team mit Monika, Esperanza, Georg und Ada (v.l.) sammelte über 400 Euro Spenden für Kaffee, Eistee und 36 selbst gebackene Kuchen der Flohmarkt-Teilnehmerinnen ein.



Als Höhepunkt heizten die Hong Kong Five mit Trommler Stefan Kiefer und Frontfrau Lorena Daum dem Abendpublikum ab 20 Uhr mit dem neuen Ohrwurm „Plastic Holidays“ kräftig ein.

► wie als Hafencity-Bewohner:innen mögen. Das prägt auch die entspannte und fröhliche Stimmung. Es ist ein schönes Miteinander hier. Halt eine große Familiensause, und alle Bands und Künstler:innen haben Bock, hier zu spielen. Wir waren jetzt mit Hong Kong Five zum vierten Mal dabei und dürfen nächstes Jahr hoffentlich wiederkommen.“ Und warum? „Weil wir hier zu Hause sind“, so Kiefer, „mit den Hong Kong Five, auf diesem Nachbarschaftsfest und mit unseren Hongkong Studios in der Hongkongstraße.“

Die Hafencity wächst weiter über den Lohsepark hinaus gen Osten, und das prägt auch neue Angebote auf dem Sommerfest des Netzwerks. So gab es dieses Jahr zum ersten Mal einen großen Stand der sozialen Trä-

»Die Leute aus dem Stadtteil zeigen mit ihren Bands oder Tanzeinlagen, was sie können. Das ist fantastisch. Ein inspirierendes Fest für alle.« Marianne Wellershoff, Hansagold

ger aus dem Baakenhafen und der Hafencity. Wolfgang Weisbrod-Weber, „WWW“, Zweiter Vorsitzender des Netzwerks Hafencity e.V.: „Ich finde klasse, dass viele Nachbarn kommen, sich beteiligen, kennenlernen und viele Nachbarn einfach feiern. Die vielen sozialen Organisationen, die sich gemeinsam an einem großen Stand präsentierten, unter anderem

alsterdorf assistenz west, Hamburg Leuchtfest, Pestalozzi-Stiftung Hamburg und Sozialkontor Hamburg aus dem Baakenhafen sowie die Gemeinschaft Leben mit Behinderung aus der Shanghaiallee, haben mir alle gesagt, dass sie viele interessante Gespräche mit Menschen aus anderen Quartieren der Hafencity geführt haben und sich so hier gut einführen und bekannt machen konnten. Das ist doch toll.“ Doch nicht nur die neuen Teilnehmer:innen haben das Sommerfest bereichert und ihren Teil zur guten Stimmung beigetragen. „Natürlich sind wir vom Festkomitee“, so Weisbrod-Weber, „von der AG Feiern und Begegnen im Netzwerk Hafencity mit über 30 ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen wie auch im Netzwerk-Vorstand glücklich, dass bei diesem wolkenlosen Sommerhimmel

und Temperaturen von über 30 Grad auch dieses Jahr wieder über 1.000 Besucher:innen den Weg zum Nachbarschaftsfest gefunden haben.“

Und einmal im Jubelschwung gönnt sich der sonst eher zurückhaltende Netzwerkvorstand WWW eine extra Portion Begeisterung: „Mir gefällt, dass die allgemeine Stimmung locker vom Hocker gewesen ist. Da hat die Band Neue Fauna als Eröffnungsgruppe genau den richtigen lässigen Ton gesetzt. Dazu kommt, dass die Chöre aus der Nachbarschaft, die Kinder- und Jugendkantorei St. Petri und St. Katharinen, der Schulchor des Campus Hafencity und der Chor Meerstimmig des Ökumenischen Forums gesanglich die Nachbarschaft repräsentiert haben.“ Und was galt noch? Erfolgreiche Premieren! Da war der erste Live-Auftritt der Campus-

»Nach einer gelungenen Premiere mit 23 Ständen in 2022 ist auch dieses Jahr der Flohmarkt mit 36 Ständen ein herrlicher Erfolg gewesen.« Svenja Suhren, Organisation Flohmarkt

Band von der weiterführenden Schule Campus Hafencity im Lohsepark auf großer Showbühne mit ihrem Musiklehrer Kristof Behlau, der erste Sommerfest-Auftritt des klassischen Hafencity-Orchesters mit seinen Blech- und Streichinstrumenten unter freiem Himmel oder die kraftvolle Festpremiere der Hafencity-Band Beletage um Arrangeur und Gitarrist

Sebastian Baller, auch Netzwerk-Vorsitzender: „Wir finden das Fest unglaublich gut und unglaublich wichtig, weil man hier wirklich seine Nachbarn kennenlernen kann. Dass dieses Fest einmal im Jahr aus dem Stadtteil für den Stadtteil entsteht, sorgt auch dafür, dass man Überraschendes erlebt, so wie Eltern aus der Klasse unserer Kinder zu uns sagten: ‚Wir wussten nicht, dass ihr eine Band seid und Musik macht.‘ Das finde ich voll cool.“

Und der Bandleader Baller? „Wir freuen uns besonders, hier spielen zu können, denn es gibt uns noch nicht so lange als Beletage. Es war erst unser zweiter Auftritt. Und dass das Publikum mitging und wir sogar eine Zugabe spielen durften, hätten wir nicht erwartet!“ Nun Seite 26 ►

► soll bei aller seeligen Festivalatmosphäre nicht vergessen werden, dass an manchen Grill- und Food-Ständen meisterlich der Hitze getrotzt wurde. Ob beim Netzwerk-Grill- und -Getränkestand von „Marianne & Michael“ mit ihren vielen großen und kleinen ehrenamtlichen Helfer:innen, am Taco-Stand Changgo mit den Inhabern Margie und John Oliver „Olli“ Kossmann oder – auch eine Premiere! – am Stand der wahrscheinlich köstlichsten Paninis zwischen Lohsepark und Acapulco, äh, Oberhafen: die Köstlichkeiten der Hobenköök von Chefkoch Thomas Sampl und dem unablässig aktiven Hobenköök-Foodie Nico. Inhaber Thomas Sampl: „Mein Kollege Nico war eine Zeit lang allein, und sein T-Shirt hatte keine trockene Stelle mehr, weil er ununterbrochen Paninis machen musste und dem Ansturm der Bewohner:innen kaum gewachsen war. Das ist doch großartig. Wir freuen uns, dass wir dieses Jahr dabei sein konnten und gehören gerne als Hobenköök aus dem Oberhafen zum Hafencity-Nachbarschaftsfest im Lohsepark dazu.“

»Wir gehören als Hobenköök aus dem Oberhafen zum Hafencity-Nachbarschaftsfest im Lohsepark gerne dazu.«

Thomas Sampl, Chefkoch und Inhaber der Hobenköök

Einen gelungenen Festeinstieg feierte auch der launig-lässige Moderator Andreas „AC“ Clausen von der Radiowelle Hamburg Zwei, der im Baakenhafen wohnt und mit immer neuen Pointen und kecken Anmoderationen die Stimmung hochhielt. Sehr gut zündete auch die Idee des Netzwerk-Festkomitees, dass man erstmals ab 18 Uhr die Netzwerk-Cocktailbar eröffnete. Bartender Olli und seine Margarita-Varianten Strawberry, Bloody oder Klassik wie auch das perfekt gekühlte, exklusiv von Dirk Paul gebraute Netzwerk-Hafencity-Bier verliehen den Prime-time-Auftritten von Hansagold und Hong Kong Five und den bis zum Schluss voll besetzten Zuschauerbänken eine süffige Sommerlässigkeit. Bei den leicht sinkenden Abendtemperaturen brachte dann der Hong-Kong-Five-Ohrwurm „Plastic Holidays“ Kinder und Erwachsene plus Zugabe erneut in kräftiges (Tanz-)Schwitzen.

„Es ist ein gelungenes Nachbarschaftsfest, das die Netzwerk-Idee mit seinen vielfältigen Angeboten von Nachbarn für Nachbarn gelungen einlöst. Und die Feststimmung ist, nicht nur wegen des herrlichen Sommerwetters, von einer entspannten und fröhlichen Mitmach- und Kommunikations-Atmosphäre geprägt“, meinte auch Theresa Twachtmann, Geschäftsführerin der Hafencity Hamburg GmbH, die mit ihrem Mann Marco Stroech auf dem Festgelände vorbeischaute.

„Besser konnte das Motto ‚Wir sind Hafencity‘ nicht mit Leben gefüllt werden“, so abschließend Netzwerk-Vorsitzender Sebastian Baller. „Ich freue mich sehr aufs nächste Jahr!“ Das Urteil hatte er nicht exklusiv. Wolfgang Timpe



Bühnenprofis nach der Arbeit in Feierlaune: Sommerfest-Moderator Andreas „AC“ Clausen (3.v.r.) von der Radiowelle Hamburg Zwei führte den ganzen Tag lässig und pointiert durchs Programm, Organisatorin Mirella (l.) sorgte für Präzision, und Pastor Frank Engelbrecht (2.v.l.) verlässt die Hafencity gen Kirchengemeinde Blankenese) verabschiedete sich in einer Jam-Session mit Gazzo (M.), Hendrik und Michael (r.) von Normal Null.



Torwand- und Sieben-Meter-Schießen mit Maxim (hinten), Präsident des Kickervereins Hamburg Hafencity FC, den Studenten der MSH Medical School Hamburg, Am Kaiserkaai 1, gegründet haben.



Köstlichkeiten aus der Hobenköök servierten Inhaber und Küchenchef Thomas Sampl und Nico.



Vom Stammsitz Überseeboulevard nach Winterhude gewachsen: Prime-Time-Fitness-Inhaber Nils Kuprat (r.) sorgt mit seinem Team für Balance und stiftete den Hauptpreis der Tombola: eine Jahresmitgliedschaft.



Soziale Vereine und ihre Bewohner:innen sind auch Hafencity: Patryk und Ina (l.) vom Sozialkontor Hamburg, Baakenhafen, sowie Patrick und Gesa vom Verein Leben mit Behinderung Hamburg aus der Shanghaiallee.



Joana von der Globalheart Church, Hamburger Bucht (Baakenhafen), schminkte die Festkinder.

»Eleganter Ort des Rückzugs«

Überseequartier Süd Der neue Wohnturm „The Lyte“ über dem Mode-Flagship-Store Breuninger mit 86 Eigentumswohnungen und einer Dachterrasse in 60 Meter Höhe



Verschiebbare Aluminium-Fensterläden an der „The Lyte“-Fassade erlauben individuellen Licht- und Sonnenschutz und spiegeln im Abendlicht die Atmosphäre der Hafencity wider. © DC Developments

Beim Entwurf des Architektenteams um Franz-Josef Nähring spürten wir sofort, dass er wunderbar zu unserer Vision passt, mit dem Projekt einen ausgleichenden und gleichwohl eleganten Ort des Rückzugs zu schaffen. Die Hafencity ist ein Ort, an dem Leben und Metropolenflair zu spüren sind. Mit Betreten des Gebäudes herrschen schlagartig Ruhe und zurückhaltender Luxus. Jede Wohnung ist wie ein Schmuckkästchen, das stilvolle Element birgt“, so Lothar Schubert, geschäftsführender Gesellschafter von DC Developments. Mit insgesamt 86 Eigentumswohnungen auf einer Gesamtwohnfläche von rund 7.800 Quadratmetern ist „The Lyte“ das kleinste Baufeld des Westfield Hamburg-Überseequartiers. Den Entwurf für die weiß leuchtende Immobilie lieferten Franz-Josef Nähring und sein Team von KBNK Architekten, Hamburg. Die Fertigstellung ist für das dritte Quartal 2024 geplant. Das Gesamtinvestitionsvolumen beläuft sich auf etwa 100 Millionen Euro. Die drei unteren Geschosse sind für Handel und Gewerbe vorgesehen, darüber entstehen auf zwölf Etagen 86 Eigentumswohnungen, von denen sieben barrierefrei gestaltet sind.



Geschwungenes Dachterrassen-Design in der 14. Etage von „The Lyte“ über der Norderelbe mit Blick gen Osten auf die Elbbrücken sowie die Duckdalben für die Aufliegerschiffe, wenn sie keine neuen Anschlussaufträge haben – eingerahmt von den künftigen Bürogebäuden des Westfield Hamburg-Überseequartiers. © DC Developments

Loggien, die damit eine ideale Ergänzung zur gemeinschaftlichen Dachterrasse bieten. So haben die Bewohner:innen und Bewohner stets die Wahl, ob sie ihren Sundowner in geselliger

Runde oder doch lieber für sich unter dem Hamburger Himmel genießen möchten. Für Björn Dahler, geschäftsführender Gesellschafter von DC Developments, ist unter

anderem die große Gemeinschaftsdachterrasse auf insgesamt 14.000 Quadratmetern des Lifestyle- und Modeunternehmens Breuninger in den Himmel rekt. Björn Dahler: „Wir halten

einen Sharingbereich unter freiem Himmel als Treffpunkt unter den Bewohner:innen für eine wichtige Voraussetzung für ein gemeinschaftliches Miteinander und ein

Seite 28 ►



Im mediterranen Weiß leuchtet die Fassade des Wohnturms „The Lyte“ an der Ecke Hübenstraße/San-Francisco-Straße, in deren Nähe die Elbferpromenade des Kreuzfahrterminals und des Überseequartiers liegt. © DC Developments



Die abendliche Leuchtskulptur „The Lyte“ mit ihren großflächigen Fensterflächen und über fünf Meter hohen Erdgeschoss- und Hochparterre-Ladenflächen von Breuninger strahlt Wohnlichkeit im Quartier aus. © DC Developments

hohes Wohlbefinden der Menschen. Die Dachlounge des „The Lyte“ hält einen atemberaubenden Blick über die Stadt, den Hafen und die Elbphilharmonie bereit. Die grüne Bepflanzung am Rande der Terrasse wird zudem für eine mediterrane Atmosphäre sorgen. Die private Dachterrasse, die gemeinschaftlich von den „Lyte“-Bewohner:innen genutzt werden kann, verfügt auch über eine Outdoor-Küche.

Äußerlich glänzt das Gebäude durch ein spektakuläres Erscheinungsbild, was es unter anderem den mehreren Hundert Schiebeelementen als individuell verstellbarem Licht- und Sonnenschutz verdankt. Die Neuinterpretation des traditionellen Fensterladens nennen die Architekten „Brise Soleil“, die vorgelagerte Fassade besteht aus Aluminium. „The Lyte“ hebt sich im Häusermeer der Hafencity

neben seiner filigranen Form insbesondere durch sein attraktives Lichtspiel ab. Tagsüber in strahlend weißer Erscheinung, schimmert es in der Abendsonne in einem warmen Goldton. Die abgeschrägten Flanken in Richtung Nordwesten und Südosten verleihen dem Bauwerk zudem eine besondere Dynamik“, so KBNK-Architekt Franz-Josef Nähring.

Mit 27 Grundrisstypen will „The Lyte“ sich an verschiedene Lebensstile anpassen und so ein modernes und individuelles Zuhause für die künftigen Bewohner:innen schaffen. Das wird möglich, weil die Planung der Inneneinrichtung aller Wohnungen bereits vor Baubeginn in sämtlichen Prozessen berücksichtigt wurde. „Durch den Start einer guten Zusammenarbeit in einer guten jungen Projektphase konnten wir das Innere von „The Lyte“ zentimetergenau planen.



Einzigartiger Nord-West-Blick von der Gemeinschaftsterrasse auf den Grasbrookpark mit gelbem Gemeinschaftshaus, Grasbrookhafen und Elbe sowie die Elbphilharmonie und die Hamburger Silhouette mit Michel, Fernsehturm und Nikolaikirche. © Wolfgang Timpe



Die glückliche Bauherren von „The Lyte“: die geschäftsführenden Gesellschafter Lothar Schubert (l.) und Björn Dahler beim Vermarktungsstart auf der Dachterrasse mit Nord-Blick auf Hamburg sowie St. Katharinen-, St. Petri- und St. Jacobi-Kirche. © Wolfgang Timpe



Ausstattungsline „Salt“ im Livingroom einer Eigentumswohnung in der 14. Etage. Eine warme Anthrazit-Eleganz mit großer Sofalandschaft aus Hygge-Materialien mit Kaminfeuer und schwebenden gläsernen Wellen-Wolken-Deckenlichtern. © DC Developments

Im Ergebnis konnten wir somit Grundrisse sowie Inneneinrichtungen schaffen, die eine effiziente und platzsparende Nutzung garantieren“, so Randi Mara

Schumacher, Geschäftsführerin von Pasch Design. Die künftigen Bewohner:innen haben die Möglichkeit, eine von zwei Designlinien dazuzubuchen, die im DC-Developments-Showroom in der Tokiostraße der Hafencity bereits jetzt erlebbar sind. Während die Ausstattungslinie „Salt“ eher auf

urbane Coolness setzt, bietet „Sand“ eher eine warmtonige Eleganz. Gerda Brandt

www.the-lyte.com

TERMINE



Max Mutzke im Großen Saal der Elbphilharmonie Er bittet seine Begleiterin Marialy Pacheco im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals zu einem musikalischen Rendezvous. Da wird geflirt, diskutiert, gefragt und geantwortet. Die Basis dafür liefern Max Mutzkes Stücke, die Marialy Pacheco neu arrangiert hat. Sie kommen nun filigraner daher. © Annelie Siegmund

Wandelbare Soulstimme

Konzert Max Mutzke tritt im Großen Saal der Elbphilharmonie mit Marialy Pacheco, die seine Songs neu arrangiert hat, zum Flirt-Duett an, und dann gibt er den Einschlafvorleser für Kinder im Kleinen Saal

Istanbul 2004: Max Mutzke vertritt Deutschland mit seinem Lied „Can't Wait Until Tonight“ beim Eurovision Song Contest. Mag sein, dass er keine Rampensau ist, er singt fast die ganze Zeit mit geschlossenen Augen. Trotzdem holt der Auftritt des jungen Künstlers aus dem Südbadischen das Publikum ab, er belegt den achten Platz. Wenig später macht er am Wirtschaftsgymnasium in Waldshut-Tiengen sein Abitur und arbeitet dann zusammen mit seinem Mentor Stefan Raab an seinem Debütalbum „Max Mutzke“, das 2005 auf Platz eins der Charts steht. Sieben weitere Platten folgen. Mit ihnen probiert sich der Sohn einer Schauspielerin und eines Gynäkologen aus – von Pop über Soul bis zum Jazz. All das lässt ihn reifen, als Musiker und als Performer.

Wer heute ein Max-Mutzke-Konzert besucht, erlebt einen versierten Entertainer, der gern mit den Zuschauer:innen plaudert. Sein Auftritt mit der kubanischen Pianistin Marialy Pacheco im Großen Saal der Elbphilharmonie am 13. August um 11 Uhr wird da gewiss keine Ausnahme sein. Einmal mehr stellt der Mann mit der markanten Soulstimme seine Wandelbarkeit unter Beweis. Unter dem schlichten Motto „Matinee at the River“ bittet er seine Begleiterin im Rahmen des Schleswig-



Kinderbuchautor Max Mutzke Eine Lesung für Klein und Groß mit Musik im Kleinen Saal der Elbphilharmonie. © S. FISCHER VERLAG

Holstein Musik Festivals zu einem musikalischen Rendezvous. Da wird geflirt, diskutiert, gefragt und geantwortet. Die Basis dafür liefern Max Mutzkes Stücke, die Marialy Pacheco neu arrangiert hat. Sie kommen nun filigraner daher.

Dabei bleibt es aber nicht. Am 17. September um 11 Uhr kehrt der 42-Jährige in die Elbphilharmonie zurück, dann gastiert er beim Harbour Front Literaturfestival im Kleinen Saal. Im Gepäck hat er sein erstes Kinderbuch „Komm mit ins Paradies der Träumer“. Bestimmt hat es Max Mutzke zuerst seinem eigenen Nachwuchs vorgelesen, er hat mit seiner Lebensgefährtin vier Kinder. Die wollen abends nicht unbedingt freiwillig ins Bett gehen – wie die meisten Kids. Also hat sich der Sänger etwas einfallen lassen. Er verabredet sich mit seinen Sprösslingen im Traum. Dafür muss man natürlich schlafen, sonst kann man keine Abenteuer im Traumland erleben, das einiges zu bieten hat: einen Wunschsprungfelsen, eine riesige Schoket-

tischaukel plus Wind, der nach Zitrone duftet. Da wollen alle Kinder hin, klar. Doch plötzlich geht etwas schief. Kaum haben sich die Lütten in ihre Bettdecken gekuschelt und wurden von Papa mit einer Kussbriefmarke ins Traumland geschickt, ist Tuff, der Jüngste der Geschwister, verschwunden. Die anderen müssen ihn also wiederfinden. Wie es weitergeht, verrät Max Mutzke bei seiner Lesung, bei der er auch singen wird. Wer Lust hat, kann ihm im Schlafanzug zuhören und es sich während der Veranstaltung mit Kissen gemütlich machen. Nur Einschlafen sollte man idealerweise nicht, sonst verpasst man das Ende. Aber da wird Max Mutzke bestimmt gegensteuern. Schließlich brennt er für das, was er tut – seit seiner Kindheit. Als Sechsjähriger greift er zum ersten Mal zu den Sticks seines Vaters, der in einer Band Schlagzeug spielt. Der Knirps fängt an zu singen, zuerst probiert er sich an Matthias Reims „Verdammt ich lieb dich“ aus. Später begeistert er sich für Funk und Soul. Er bekommt einen Platz an der Freiburger Rock- und Jazzschule.

2000 steigt er bei der Band Project Five ein, mit ihr gibt er etliche Konzerte und nimmt sogar ein Album auf. 2003 schlägt er allerdings einen anderen Weg ein. Mit einem Kumpel fährt Max Mutzke nach Köln. Dort

singt er in einem Container vor, um sich für „SSDSGPS“, „Stefan sucht den Super-Grand-Prix-Star“, zu qualifizieren. Der Plan geht auf, er kriegt eine Zusage. Tatsächlich setzt er sich in der Sendung gegen Poggrößen wie Scooter, Sabrina Setlur und Laith Al-Deen durch. Damit qualifiziert er sich für den Eurovision Song Contest in Istanbul, vor allem aber ebnet er den Weg für seine Solokarriere. Dagmar Leischow

INFO Max Mutzke und Marialy Pacheco treten am **So., 13. August, 11 Uhr**, mit „Duet“ im Großen Saal der Elbphilharmonie auf. Am **So., 17. September, 11 Uhr**, kommt Max Mutzke im Rahmen der Harbour Front Sounds mit „Komm mit ins Paradies der Träumer“ für Groß und Klein in den Kleinen Saal. **Karten** („Duet“ ist ausverkauft; evtl. Restkarten an der Konzertkasse) und weitere Infos unter: www.elbphilharmonie.de



Inspirierende Welten

Kunst Ausstellung „Sommergrün“ ab 11. August in der Galerie Hafentiebe



„Sommergrün“ in der Galerie Hafentiebe: Elvira Heimann, „Evolution of Senses 17“, 120 x 120 cm, Acryl auf Leinwand. © Günther Nielsen

Die Entdeckung der Natur als unseren Lebensraum beschäftigt Künstler:innen seit vielen Generationen. Nun, da es in der Stadt immer heißer wird, zieht es erneut Künstler:innen in Wälder und Gärten. Die Galerie Hafentiebe zeigt frische Malerei, überwiegend in diesem Jahr entstanden: Elvira Heimann sucht in ihren jüngsten Werken nach Mythen, nach Weisheiten der Natur. Etwas gegenständlicher in der Darstellung befassen sich Mael und Igor Denevri mit dem Naturverständnis antiker und indigener Kulturen. Satek Ghuliyanzjan war in diesem Sommer in ihrer ländlichen Heimat in Armenien, um „plein air“, unter freiem Himmel, zu malen. In kleinerem Maßstab zeigen neu eingegangene Skulpturen unterschiedlicher Bildhauer das Potenzial von recyceltem Eisen und die Einmaligkeit Jahrmillionen alter Steine. „Sommergrün“ in der Galerie Hafentiebe – ein Ausflug in heiter inspirierende Welten.

Iris Neitmann



Die Galerie Hafentiebe zeigt Werke aus Recyclingmetall und Quarzgestein der Künstler Luwagala, Tasvitya und Tongola. © Iris Neitmann

INTERESSENGEMEINSCHAFT ST. PAULI UND HAFENMEILE E.V.

48 STUNDEN? WIE ALBERN! ST. PAULI IST 24/7!

www.reeperbahn.de
www.igstpauli.de

ST. PAULI REEPERBAHN
Eine Initiative von BD REEPERBAHN / www.bd-reeperbahn.de

Steuerberatung
Finanzbuchhaltung
Lohnbuchhaltung

SCHEFFLER & PARTNER
Steuerberatungsgesellschaft

Katharinenstr. 11
20457 Hamburg
Tel. (040) 41 80 24
Fax (040) 45 88 28
info@steuern-scheffler.de
www.steuern-scheffler.de

Ihre HNO-Privatpraxis in der HafentCity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin. Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-HafentCity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafentCity.de
Web: www.hno-hafentCity.de



Verlosung
1x 1 Sommerdom-Freikarten-Paket im Wert von 200,- €.



Sommerdom-Neuheit I „Heidi the Coaster“ ist ein Boost-Spinning-Coaster und absolut familientauglich: Er ähnelt in der Fahrweise der Wilden Maus, allerdings mit drehbaren Gondeln. Mit dem Powerlift geht es zunächst auf eine Höhe von 13 Metern, bevor die verrückte Fahrt so richtig losgeht. Auf 430 Schienenmetern durchfahren die Gondeln Schrägkurven im 30-Grad-Winkel und zwei steile Abfahrten mit knapp 60 km/h. © Hamburger Dom | Henning Angerer

Effekte, Tricks und Spaß

Heiligengeistfeld Der Sommerdom 2023 läuft bis Sonntag, 20. August, und bietet mit „Mike's Pitstop“ und „Heidi the Coaster“ zwei neue Fahrgeschäfte

Neuheiten Autoliebhaber kommen in „Mike's Pitstop“ voll auf ihre Kosten. Die Besucher erwartet ein Spaß-Parcours auf vier Etagen und fünf Ebenen mit wackeligen Böden, Laufrädern, Licht- und Soundeffekten sowie weiteren Überraschungen rund um das Thema Auto, Werkstatt und Tuning. Mehr als 60 Effekte, Tricks und Spaßstationen sind in einem der größten Fun-Häuser Deutschlands verbaut. Einzigartig sind der knapp 30 Meter lange Wasserparcours und die XXL-Doppelspiralrutsche.

„Heidi the Coaster“ ist ein Boost-Spinning-Coaster und absolut familientauglich: Er ähnelt in der Fahrweise der Wilden Maus, allerdings mit drehbaren Gondeln. Mit dem Powerlift geht es zunächst auf eine Höhe von 13 Metern, bevor die verrückte Fahrt so richtig losgeht. Auf 430 Schienenmetern durchfahren die Gondeln Schrägkurven im 30-Grad-Winkel und zwei steile Abfahrten mit knapp 60 km/h – Training für die Lachmuskeln.

Höhepunkte 7. Regenbogentag: Am 3. August setzt der Hamburger Dom wieder ein Zeichen für Toleranz. In Kooperation mit Hamburg Pride e.V. und AHOI Events findet inzwischen der 7. Regenbogentag auf dem Sommerdom statt. Die Regenbogen-Parade für Akzeptanz und Vielfalt startet um 19 Uhr mit viel Konfetti, einer Sambaband und guter Laune vor dem Riesenrad und zieht dann stimmungsvoll über die in Regenbogenfarben geschmückte Dom-Meile. Begleitende Aktionen sowie die große Aftershow-Party ab 20.30 Uhr im Dock 12 runden den Abend ab.

1. Dom-Sommerspiele: Erstmals werden am 10. August die Dom-Sommerspiele ausgetragen. Hierbei geht es nicht um höher, schnell, weiter, sondern um Geschicklichkeit. Mitmachen kann nach vorheriger Anmeldung jeder ab acht Jahren. Es gibt nach Alter unterteilte Wertungsgruppen. Die Teilnehmer absolvieren verschiedene Dom-Disziplinen wie Entenangeln, Dosenwerfen, Basketball sowie weitere Reaktions- und Wurfspiele. Für jede Disziplin gibt es Wertungspunkte. Ab 19 Uhr werden auf der Siegerehrung in der Feldstraße die drei ersten Plätze jeder Altersgruppe mit tollen Preisen geehrt. Die Anmeldung und weitere Informationen gibt es unter: www.dom-sommerspiele.de

Bummel, der Dom-Bär und Dom-Teddy: Wie gewohnt mischt sich Bummel jeden Mittwoch (16–18 Uhr) und Sonntag (15–17 Uhr) für Schnapsschüsse, Schabernack und Knuddelheiten unter die kleinen und großen Gäste und sorgt für ausgelassene Stimmung. Bummel ist immer im Umfeld des Riesenrads anzutreffen. Bei Regen bleibt er allerdings lieber in seiner Bärenhöhle. Übrigens: Im Kleinformat gibt es den Dom-Teddy bei den Spielgeschäften zu gewinnen und bei den Bauchläden zu kaufen. HCZ



Sommerdom-Neuheit II Autoliebhaber kommen in Mike's Pitstop voll auf ihre Kosten. Die Besucher erwartet ein Spaß-Parcours auf vier Etagen und fünf Ebenen mit wackeligen Böden, Laufrädern, Licht- und Soundeffekten sowie weiteren Überraschungen rund um das Thema Auto, Werkstatt und Tuning. Mehr als 60 Effekte, Tricks und Spaßstationen sind in einem der größten Fun-Häuser Deutschlands verbaut. Einzigartig sind der knapp 30 Meter lange Wasserparcours und die XXL-Doppel-Spiralrutsche. © Hamburger Dom | Henning Angerer

Gewinnspiel

Die HafentCity Zeitung verlost 1x 1 Dom-Freikarten-Paket im Wert von 200,- € für das Volksfestvergnügen „Sommerdom“ auf dem Heiligengeistfeld auf St. Pauli. Der Sommerdom geht bis Sonntag, 20. August. Senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer unter dem Stichwort „Sommerdom“ an gewinnspiel@hafentCityzeitung.com. Der Einsendeschluss ist Mittwoch, 9. August 2023, 18 Uhr. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Ausstellungen August 2023



Sommergrün
Künstler der Galerie 11. Aug. - 10. Okt

GALERIE HAFENTIEBE ab 11. August 2023
Sommergrün Werke auf Leinwand und Papier
Künstlerinnen und Künstler der Galerie
Am Dalmannkai 4 galerie-hafentiebe.de

Forum StadtLandKunst ab 11. August 2023
Städtisches Grün als Klima- u. Kulturaufgabe
Ausstellung verlängert bis 10. Oktober
Am Sandtorpark 12, stadtkunst-hamburg.de

Öffnungszeiten: Fr. bis So- 12 - 18 Uhr
Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

stil prägend
seit 25 Jahren
logo + branding
corporate design
messen + marketing
storytelling
books + magazines
keynotes + vorträge
coverdesign
2d/3d-illustration
ui/ux, web + apps

freihafen
design studios
uwe c. beyer
am kaiserkai 69
20457 hamburg
freihafen.de





Samy Deluxe: „Aus negativen Verhaltensmustern kommt man nur heraus, wenn man sich mit ihnen befasst.“

© JANICK ZEBROWSKI

»Da ist einfach nicht mehr dieser Spirit«

Samy Deluxe Neues Album „Hochkultur 2“ und „Blockparty Deluxe“ am 13. August auf dem 45Hertz-Festival

In einem kleinen Ort in Niedersachsen hat sich der Rapper Samy Deluxe sein eigenes Paradies erschaffen – mit einem Studio und einem Wohnbereich. Der gebürtige Hamburger sitzt in seinem Garten, im Hintergrund zwitschern die Vögel. In dieser idyllischen Umgebung wirkt der 45-Jährige vollkommen entspannt, zum Reden muss man ihn nicht großartig animieren, die Worte sprudeln förmlich aus ihm heraus. Doch sein Album „Hochkultur 2“, das am 11. August erscheint, zeugt davon, dass es in seinem Inneren zuweilen brodeln.

Hip-Hop feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag. Erinnern Sie sich noch daran, wann Sie diese Musik zum ersten Mal gehört haben?

Das muss so 1987 gewesen sein. Der ältere Bruder eines Grundschulfreundes hatte ein paar Kassetten von Run DMC, Ice T, Public Enemy und Fat Boys. Das waren die ersten Rapper, die ich entdeckt habe. Dann bin ich immer tiefer in das Genre eingestiegen.

Sie sagen von sich, Sie seien ein schwieriges Kind und ein noch schlimmerer Teenager gewesen. Was hat Ihnen Hip-Hop damals gegeben?

Er war mein Rettungsanker. Ich bekam Zugang zu unterschiedlichen Ausdrucksformen: zum Malen, zum Komponieren, zum Texten. Die Art von Hip-Hop,

der ich als Teenager begegnete, hat die Jugendlichen von der Straße geholt. Afrika Bambaataa, einer der Urväter des Hip-Hop, hat mit seiner Organisation Zulu Nation ein Regelwerk vorgegeben: Hip-Hop ist gegen Gewalt, gegen Sexismus, gegen Rassismus, gegen Drogen. Im Gegensatz zu meinen Freunden, die immer krassere Drogen genommen haben, brauchte ich bis zu meinem 17. Lebensjahr nichts außer Hip-Hop. Dann habe ich zum ersten Mal an einem Joint gezogen, seither jeden Tag. Aber nicht als crazy Einstiegsdroge – ich glaube, bei mir sollte das einfach so sein.

Den größten Kick gibt Ihnen Ihre Musik. Soll sie Sie unsterblich machen?

Das hat sie schon gemacht. 2004 habe ich mir mal ausgerechnet, dass ich bis dato über eine Million Tonträger verkauft hatte. Das ist etwas anderes, als sich über Streaming-Erfolge zu feiern. Heute kann jeder alles umsonst streamen. Wer aber physische Tonträger gepresst hat, ist zumindest für einzelne Personen unsterblich.

Glauben Sie, Ihre Songs werden nach Ihrem Tod so wertgeschätzt wie Mozarts Kompositionen?

Kann ich mir nicht vorstellen. Für deutschen Hip-Hop sehe ich das nicht, eher für die internationalen Sachen. Die Platten von A Tribe Called Quest findet man ja bereits jetzt in den Listen der besten Alben aller Zei-

ten. Andererseits gibt es Schulmaterial und Reclam-Hefte, die auf meinen Texten basieren. Auf diese Weise werden meine Worte noch mal immortalisiert und weitergetragen.

Trotz Ihres Erfolgs gab es während der Pandemie eine Phase, in der Sie auf Musik keine Lust mehr hatten. Wie kam das?

Ich habe gemerkt: Ich mache gerade zweckgebundene Musik, weil ich mit meinem neuen Album „Hochkultur 2“ fertig werden will. Das fühlte sich wie Arbeit an, nicht wie Spaß. Also habe ich sechs bis acht Monate gar nichts aufgenommen. Da kam einiges zusammen: Lethargie und Frust wegen des Stillstands während der Pandemie plus ein paar persönliche Dramen. Plötzlich hatte ich super viel Zeit, alles zu hinterfragen, womit man sich sonst in seinem Alltagsflow nicht beschäftigt. Dabei wurde mir bewusst: Ich bin zwar gerne kreativ, mag aber viele Facetten meines Berufs nicht mehr so richtig. Ich will mich nicht ständig exponieren, Sachen posten und dauernd darüber reden, warum ich etwas tue.

Waren Sie an einem Punkt, an dem Sie dachten, Sie würden nie wieder auftreten?

Ja. Außer meinem eigenen „Blockparty Deluxe“-Festival in Hamburg habe ich keine weiteren Festivals zugesagt. Der Drang, auf die Bühne zu

gehen, ist nicht so wirklich da. Irgendwie habe ich das Gefühl, alles schon erlebt zu haben. Außerdem ist das Publikum im Gegensatz zu mir nicht besser geworden. Ich habe mich jedes Jahr gesteigert, ich bin ein besserer Live-Performer mit einem krassen Sound und einer tollen Band geworden. Doch im Publikum schaue ich immer häufiger auf die Rückseiten von Telefonen. Da ist einfach nicht mehr dieser Spirit.

Sie setzen sich nicht nur kritisch mit Ihren Zuschauern auseinander, sondern auch mit sich. Sind Lieder wie „Kalte Füße“ während des Lockdowns entstanden, als Sie auf sich selbst zurückgeworfen wurden?

Der ganze Mental-Health-Teil des Albums stammt aus den Jahren 2020 bis 2021. Hinzu kam damals die Last des kontinuierlich radikaleren Gesellschaftsdiskurses. Jeder Post, egal, aus welcher Richtung, hatte diesen Besserwisser-Tonfall. Jeder war superschnell dabei, andere Leute zu verurteilen. Ich habe realisiert: Ich bin gerade nicht fit genug, um daran zu partizipieren. Wenn ich jetzt irgendwas in der Öffentlichkeit sage, werde ich es genau wie viele andere einfach nur rauschießen, weil ich verletzt bin und ungeordnete Gefühle habe. Also halte ich lieber die Presse und denke nach. Ich schreibe Texte, die in ein, zwei Jahren rückwirkend Sinn machen.

In dem Stück „Brainwash“ plädieren Sie dafür, mehr zwischen den Zeilen zu lesen.

Ich habe mich immer als einen gesellschaftskritischen Menschen gesehen. Bis mir klar wurde, was das heutzutage heißt. Man schwimmt quasi im Fahrwasser von Leuten mit, mit denen man auf anderer thematischer Ebene nicht übereinstimmt. Während der Pandemie wurde vor allem mein mehr als 20 Jahre altes Lied „Weck mich auf“ sehr viel instrumentalisiert – sei es auf Demos von sehr radikalen Vertretern oder von Muttis und Vatis, die einfach nur wollen, dass ihre Kinder nicht in einem Staat aufwachsen, wo es mehr Regeln als Freiheiten gibt. Viele bombardieren mich nun mit Messages: „Mach doch mal Teil des Albums“ „Wieso? Das ist doch alles aktuell, man müsste bloß BSE gegen Covid austauschen. Wenn ich allerdings anfangen würde, den Text auseinanderzunehmen, müsste ich fragen: „Ist das wirklich das, womit ihr euch identifizieren wollt? Mit einer Aufzählung von Problemen ohne Lösungsansatz?“ Heute denke ich viel lösungsorientierter.

In einigen Ihrer Songs sprechen Sie über Ihr Spiegelbild. Warum hat es Sie zeitweise angewidert?

angewidert von meinem Spiegelbild, ist das eine Metapher für jene Phasen, in denen ich mich echt nicht mag und nicht gut zu mir bin. Da löst dann jeder längere Blick in den Spiegel Scham bei mir aus.

In dem Stück „Vendetta“ heißt es: „Ich bin sauer auf mich selbst, lass es raus an der Welt“. Neigen Sie dazu, andere für Ihren Frust verantwortlich zu machen?

Wenn ich morgens mit dem falschen Fuß aufgestanden bin, lasse ich das an Menschen aus, die mir nahestehen. Andere, die von etwas angepisst sind, attackieren in den sozialen Medien Fremde. Ich lese ihre wütenden Kommentare und denke: Euch geht es nicht gut. Geht lieber allein in den Wald und chillt, statt im Internet 20 Leute zu beleidigen. Es ist nicht so, dass jemand plötzlich eine Erleuchtung hat. Man muss halt lernen, mit seinen eigenen Gefühlen umzugehen und nicht so krass zu reagieren. Aus negativen Verhaltensmustern kommt man nur heraus, wenn man sich mit ihnen befasst.

Interview Dagmar Leischow

Info

Samy Deluxe veranstaltet seine „Blockparty Deluxe“ mit Rap und Graffiti am **So., 13. August, 14.30 Uhr**, auf dem 45Hertz-Festivalgelände. Weitere Informationen unter www.45hertz.com